

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 60a.

Foß Langgah
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. August.

Inhalt: Gedicht: Sommernacht. — Frauen-
gedanken am 1. August. — Dienstmädchen und Fabrik-
mädchen. — Die Form der menschlichen Füße. —
Frauenstimmrecht. — Ein neuer weiblicher Rechts-
anwalt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wo ist der Weg?
(Fortsetzung.) — Briefkasten der Redaktion. — Feuille-
ton: Taiga. (Schluß.)

Beilage: Gedicht: Kindermund. — Neues vom
Büchermarkt.

Sommernacht.

Leis im Mondlicht rauscht des Korn's
Blühend weiche Welle,
Träumrisch raunt des Wiesenborns
Ueberbüschte Quelle.

Und am Borne lang und braun
Plattern Mädchenlöden,
Und die großen Augen schau'n,
Schaun mich an erschrocken.

Alle Palme weh'n im Wind,
Blauen Duftes trunken;
All des Himmels Sterne sind
Mir ins Herz gesunken.

Reinhold Volker.

Frauengedanken am 1. August.

Willkommen, Schweizerfeiertag! Willkommen!
Wie die Freudenfeuer zum Sternenhimmel, so
flammen heute aus des Herzens Tiefen meine
Wünsche auf für das Land meiner Väter. Ver-
meinen nannte ich das Kosmos Heimat. Heute
fühle ich, daß innigere Bande mich mit der Erde
knüpfen, die meine Kinderlieder hörte. Von ein-
samer, stiller Höhe, wo in dunklen Tannen meine
Jugendträume flüstern, blicke ich glücklich hin-
aus auf futterreiche Wiesen und segenschwere
Acker, von Dorf zu Dorf, von Tann zu Tann,
hin in die sonnenfette, blaue Ferne, wo schüßend
ein gewaltiges Riesenhier steht im Freiheitsmantel
weißen Firnisschnees.

O Schweiz! O Heimat! Wer für dich sterben
dürfte! Sterben? Nein! Heimat ich will etwas
Schöneres: ich will für dich leben! Was? Ein
Weib? Und will . . . ha, ha, ha! Warum
dieses Hohngelächter? Auch wir Schwachgeheirten
vermögen Großes. Höher, als nur im grauen
Brudermord, in Kriegsnotden, die Heimatliebe zu
beweisen, ist doch gewiß ihr Ausdruck zu
verleihen, jahraus und -ein in wertfälliger Treue.

Dort ist die Landfrau und die Bäuerin.
Pflügt euren Boden, sei er handbreit nur! Ent-
lockt ihm, ihn bebauend, den hundertfältigen
Segen, den der allmächtige Geist am großen

Schöpfungstag hineingelegt hat! 's kommt euch
zu gut und euer Fleiß, er ist der Heimat Zierde.

Ihr Schwestern, die ihr den herb süßen Duft,
den lebenspendenden Brodem der eigenen Scholle
nicht kennt, auch ihr müßt an der Heimatgröße
bauen, was ihr auch treibt! Ob eure flinke Hand
in steter Arbeit Keinen, Seidenbänder, Stickereien
oder Strohgeflecht erwirkt, es bleibt sich gleich.
Energie und Lust webt ein und schafft nur Bestes
und Vollkommenes. Die Fremde wird staunend
die Tüchtigkeit der Schweizerfrauen loben. 's ist
für die Heimat Ehre.

Die Fernen aber, die einem dunklen Wander-
oder Forschungsstriebe folgten und weit weg in
Süd und Nord und Ost und West ihr Pfund
verwalten, mögen in all ihrem Tun der Väter
Bieder Sinn beweisen und trotz Königsadler oder
Sternenbanner treu zum schlichten Schweizerkreuz
stehen. Jede Träne, die das Heimweh weint,
bezeugt Helvetia Liebe.

Die Jüngerinnen aller schönen Künste, die
Wissens- und Wahrheitsdürstigen, die kühn durch
Nacht und Vorurteil auf Geisteschwüngen frei
zum Lichte steigen um alle Lebensrätsel zu lösen,
alle Schöpfungswunder auf Erden und im Stern-
raum zu klären suchen, sie dienen dem Vaterland
mit edlen Geisteskräften. Ihr Ruhm — der
Heimat GröÙe.

Selbst die Stillen im Lande, die niemand
kennt und niemand lobend nennt, die Mütter,
die Arbeiterinnen in Gottes Kindergärten, dürfen
für die Heimat wirken. Nimmermüde pflanzen
sie in jungen Herzen Sanftmut, Verträglichkeit,
Geduld und Opferfreudigkeit und Heldensinn.
Sie säen Fleiß, Größe, Schönheit, Güte, Brude-
r- und Treue. Familienglück blüht auf —
des Landes Wohl im Kleinen — der Heimat
Leben.

Zubelt Glocken, flammet Freudenfeuer!
Mit den Schönen halten treu und treuer,
Helvetia, deine Töchter fest allzeit
Das Schweizerbanner hoch in Ewigkeit.

Berta Stumpf.

Dienstmädchen und Fabrikmädchen.

Wenn man eine Frage gründlich beleuchten will,
so muß dies von verschiedenen Standpunkten aus ge-
schehen und erst wenn dies geschehen ist, ist es möglich,
sich darüber ein klares Urteil zu bilden. Zu der schon
vielfach gezogenen Parallele zwischen dem Dienst-
mädchen und dem Fabrikmädchen bringt die „Arbeiter-
Zeitung“ neue Gesichtspunkte zu Gunsten der Fabrik-
mädchen. Wir reproduzieren diesen Artikel um die
Leser und Leserinnen zum eigenen Beobachten, Nach-
denken und Vergleichen anzuregen:

„So vielfach hört man die Behauptung aufstellen,

ein Fabrikmädchen gebe selten eine gute Hausfrau,
weil sie ja von einem richtig geführten Haushalt
nichts verstehe. Da sei ein Dienstmädchen doch weit
mehr vorzuziehen. Besonders in den bürgerlichen
Kreisen wird das als eine Tatsache betrachtet. Es
möge mir erlaubt sein, über dieses Thema auch ein-
mal den Raum der „Arbeiter-Zeitung“ in Anspruch
zu nehmen, um die Frage einer Besprechung zu unter-
ziehen. Es werden sich darum nicht bloß die Leser-
innen, sondern auch die Genossen interessieren.

Es ist richtig, daß ein Dienstmädchen bedeutend
mehr praktische Erfahrung für den Beruf einer guten
Hausfrau hat, als das Fabrikmädchen, trotzdem
ersterem zwar selten in einer bürgerlichen Haushaltung
die straffe, planvolle Schulung zuteil wird, welche es
zu einer rationellen Wirtschaftsführung im zukünftigen
eigenen Heim braucht. Das bestreiten, hieße blind
sein gegen die offensbaren Mängel an hauswirtschaft-
licher Tüchtigkeit bei der größten Zahl der Fabrik-
arbeiterinnen. Im Gegenteil muß man zugeben: ver-
glichen mit der heutigen Durchschnitts-Fabrikarbeiterin
ist das frühere Dienstmädchen immer noch Goldes
wert. Denn die Fabrikarbeiterin kann sich in der
Regel nicht einmal eine auch nur unzureichende haus-
wirtschaftliche Schulung erwerben.

In vielen Fällen ist es nämlich so, daß, solange
noch eine alte Mutter lebt, diese zu Hause bleibt und
den Haushalt allein besorgt. Die Töchter geben fast
ihren ganzen Verdienst ab und glauben damit alle
Verpflichtungen gegen den gemeinsamen Familien-
haushalt erfüllt zu haben. Die erwandernde Söhne
tun ja doch auch nicht mehr. Nun sie gelegentlich
aus Hilfsbereitschaft noch ein Uebrigtes, daß sie der
Mutter abends oder am Sonntag bei ihren Haus-
arbeiten helfen, so wird vielfach auch gar noch die
Mutter abwehren, teils aus dem richtigen Gefühl
heraus: Ihr leistet ja an anderer Stelle eure Arbeit
. . . teils aus der ebenso richtigen Befürchtung heraus:
Ihr versteht es ja doch nicht, also laßt mich nur
machen. Denn das Geschick und die Lust zur Anleitung
und Schulung der Töchter ist bei alten Müttern
sicherlich nicht größer, als bei den bürgerlichen Haus-
frauen. Also treten viele erwachsene Arbeiterinnen
tatsächlich ohne hauswirtschaftliche Erfahrung und
Uebung in die Ehe ein. Sie wissen gerade, wie
kochendes Wasser aussieht und wie man eine Stube
auslegt, denn das haben sie schon als kleine Mädchen
lernen und tun müssen. Aber schon beim Feueranzünden
hapert's, beim Kochen wird's kritisch und bei der
Kinderpflege wird's gefährlich. Ihre Unfähigkeit kann
die Wohnung zur Höhle und die häusliche Gemein-
schaft zur Plage machen. Möge jeder strebsame
Arbeiter vor einer unordentlichen und unfähigen Frau
bewahrt bleiben!

Indessen muß ich nach diesem rückhaltlosen Zu-
geben der Mängel der Fabrikarbeiterin doch wieder
manche Einschränkungen machen. Alle diese haus-
wirtschaftlichen Mängel werden nämlich zum Verderb
und Ruin der Familie nur dann, wenn die Frau
schwach an Willen und schwach an Geist ist. Ein
intelligentes und energisches Fabrikmädchen wird, und

hätte sie auch vorher sozusagen rein nichts verstanden vom Haushalt, schwerlich in der Ehe auf die Dauer eine schlechtere Hausfrau sein, als das frühere Dienstmädchen. . . . Es kostet ein paar Wochen Geduld des Mannes, ein paar verbrannte Ecken, ein paar Bagen bei unüberlegtem Einkauf. Aber wenn diese Erfahrungen bezahlt sind, dann kann sie genau soviel leisten, wie das frühere Dienstmädchen. Mehr als Kochen und Waschen und Aufräumen tut dieses im Arbeiterhaushalt auch nicht. Denn das Silberputzen, Parquetbodenwischen, Widschwingen u., das sie von ihrer herrschaftlichen Vergangenheit her kann, das sind in ihrer Mietkammer und bei ihrem oft sehr knappen Wirtschaftsgeld am Ende doch nur brotlose Künste. Natürlich ist es ein Jammer, daß der proletarische Haushalt keinerlei Kulturansprüche kennt; aber eben weil er so anspruchslos ist, kann jederzeit auch ein ganz unerfahrenes Fabrikmädchen sich rasch in seine Anforderungen einarbeiten, wenn sie den festen Willen dazu hat. Der Wille freilich wiederum wird am stärksten getrieben, wenn die Liebe das Schwungrad ist.

Aber auch damit scheint mir der Fabrikarbeiterin noch nicht Genüge getan, daß ich den unumwundenen Tadel ihrer hauswirtschaftlichen Ungeschultheit hinterher durch einige Einschränkungen mildere. Denn schließlich kann doch auch dieser Entwicklungstypus der proletarischen Töchter nicht nur Mängel haben; er muß doch notwendigerweise auch Positive, auch Vorzüge haben. Wir müssen sie suchen und anerkennen, erst recht, nachdem wir seine Mängel scharf beleuchtet haben.

Ich sehe einen hochbedeutsamen Vorzug in der ganz anderen Art, wie die Fabrikarbeiterin dem Leben, der Gesellschaft und dem Manne gegenübersteht. Das Leben ist ihr nicht bloß wie in der häuslichen Dienststellung Sorge um das, was morgen gefocht wird, oder ob der Pudding gut geraten war, oder ob die Bluse in der Wäsche abfärbt; es liegt vor ihren Augen als ein taufendfaches Sichregen aller Hände, als Zusammenspiel tausendfacher Kräfte, als ein unendlich wechselvolles Werden, Sichentwickeln, Vervollkommen. Sie steht mitten im Strom, manchmal tief in Not, manchmal stolz in Kraft, aber immer drin im brausenden, wunderbaren Leben. Die Gesellschaft ist ihr nicht nur ein Kreis pusillitatischer Damen, ungezogener Kinder und nervöser Männer, die alle mit einander bloß da sind, sie zu ärgern, sondern eine weite Welt Mitarbeitender, Mitliebender, Mitstreber, eine lebendige Welt mit tausenderlei Interessen und Zielen und Gefühnen. Und der Mann ist ihr nicht nur ein Wesen, mit dem man Liebeshandlungen und Kinder hat, sondern auch ein Kamerad, ein Freund, ein Kollege, ein Kampf- und Streigenosse. Ihr Blick wird weiter, ihr Denken kritischer, ihr Urteil freier. Und wenn das alles zunächst ihrer Allgemeinpersönlichkeit zugute kommt, so bleibt doch unbestreitbar, daß die allgemeine Entwicklung auch jede Arbeit beeinflusst. So sicher wie das beschränkte Mädchen eine schlechte Hausfrau wird, so sicher wird das geweckte eine gute.

Von direkt hauswirtschaftlichem Wert ist eine Fähigkeit, die wiederum nur die selbständige Fabrikarbeiterin hat: die Fähigkeit, eine bestimmte Geldsumme auf bestimmte Bedürfnisse zu verteilen. Denn wirklich sparen lernt man nur am eigenen erworbenen Gelde und nur, wenn man selber dieses Geld zu verteilen hat. Das Fabrikmädchen, das Hausdöchter bleibt, lernt das freilich eben so wenig, wie das Dienstmädchen, das seine Wohnung und Verpflegung von der Herrschaft bekommt. Aber die alleinlebende Fabrikarbeiterin muß, mag sie wollen oder nicht, ein Finanzgenie im Kleinen werden.

Aber wozu überhaupt dieses peinliche Abwägen von Vorteilen und Nachteilen zwischen Dienstmädchen und Fabrikmädchen? Nun, mit gutem Grunde deshalb, weil selbst in Arbeiterkreisen selber sich oft eine gewisse Geringschätzung der Fabrikarbeiterin gegenüber dem Dienstmädchen bemerklich macht. Und diese Geringschätzung halte ich für unangebracht. Gewiß ist das heutige Fabrikmädchen nicht das Ideal vom weiblichen Menschen. Und dennoch sehe ich in ihr mehr entwicklungsfähige Ansätze zum stolzen, selbständigen, freien Weib der Zukunft, als in einem in unterwürfiger Gefinnung festgehaltenen Dienstmädchen.

Die Form der menschlichen Füße.

Die Form der menschlichen Füße ist so mannigfaltig, daß die Frage, welche Gestalt als normal anzusehen ist, nicht leicht beantwortet werden kann. Welch ein Unterschied ist zwischen dem aristokratischen hochgewölbten Fuß, unter dem nach einer bekannten Redensart fast eine Maus hindurchlaufen kann, und dem platten Fuß, der fast mit der ganzen Sohle den Boden berührt, und doch können auch diese Extreme der Fußbildung ganz gesund sein. Besonders schwierig ist es jedenfalls, die Wirkung der Fußbekleidung auf die Veränderung der Füße abzuschätzen. Am ehesten könnte man wohl darauf rechnen, Aufklärung über diesen Punkt durch Untersuchung der Völker zu er-

langen, die gar keine Fußbekleidung kennen, und es ist daher zu bedauern, daß Forschungsreisende diesem Umstand so wenig Beachtung geschenkt haben. Dr. Hoffmann hat jetzt nach einer Mitteilung des „British Medical Journal“ versucht, der Aufklärung dieser Frage näher zu treten, und zwar auf Grund umfassender Feststellungen an Eingeborenen Afrikas und der Philippinen, die nie Schuhe getragen hatten. Es ergab sich die Tatsache, daß die Form der Füße bei diesen Völkern eine ebenso große Verschiedenheit aufwies, wie sie bei irgend einem europäischen Volk zu finden ist. Die Mannigfaltigkeit zeigt sich nicht nur bei der Form der Füße, sondern auch in ihrer Stellung beim Gang. Die bisher allgemein vertretene Ansicht, daß die Auswärtsstellung der Füße beim Gang lediglich eine Gewohnheit der stiefeltragenden Kulturvölker sei, hat sich als unhaltbar erwiesen. Weniger unerwartet ist das Ergebnis der Erfahrungen, die bezüglich der Veränderung der Füße gemacht wurden, wenn solche Naturmenschen längere Zeit Schutzzeug angelegt hatten. Schon in zwei Monaten stellte sich eine merkwürdige Wirkung heraus, namentlich hinsichtlich der Lage der großen Zehe, die auch in ihrer Beweglichkeit beeinträchtigt und durch den Druck der Strümpfe und Schuhe steif gemacht wird. Man kann bei jedem Kinde erkennen, daß die große Zehe zunächst ziemlich weit nach der Seite bewegt werden kann, aber diese Eigenschaft verliert sich wie gesagt sehr rasch. Nach den Nachforschungen, die Dr. Hoffmann an den Stiefeln, Schuhen und Sandalen in verschiedenen Museen bis zum vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück unternommen hat, genügt keine einzige Form von Stiefeln, Schuhen oder Pantoffeln, die zu irgend einer Zeit Mode gewesen sind, den Bedingungen, die eine Erhaltung der Beweglichkeit der großen Zehe ermöglichen würden. Nur die vorn stark verbreiterten Schuhe aus der Zeit des 16. Jahrhunderts und die Sandalen würden eine Ausnahme machen. Dr. Hoffmann gelangt zu dem Schluß, daß die Verschiedenheit der Füße bei den beschuhten und den barfüßigen Völkern dem Tragen von Schuhen von seiten der ersten zuzuschreiben und nicht als Rassenmerkmal zu erklären ist. Ferner besteht nach seiner Meinung keine Beziehung zwischen der Wölbung des Fußes und der Eigentümlichkeit des Ganges; auch ist die Wölbung des Fußes kein Anzeichen für dessen besonders kräftige oder nützliche Entwicklung. Die Kraft der Füße beruht also auf mehr inneren Eigenschaften dieses Körperparts und nicht auf denen des ganzen Körpers oder auf Unterschieden der Form.

Frauen-Stimmrecht.

(Eingefandt.)

In Zürich hat sich der akademische Verein für Frauenstimmrecht unter dem Namen „Frauenstimmrechts-Verein Zürich“ zu einem allgemeinen Frauenstimmrechts-Verein erweitert, der nicht nur in Zürich, sondern in der Zentral- und Ostschweiz überhaupt Mitglieder für seine Vereinszwecke, ihre Durchführung und Verbreitung werben soll.

Wir bitten nun alle Männer und Frauen, die der Idee des Frauenstimmrechts geneigt sind, unsere Bestrebungen zu unterstützen und dem Verein als Mitglieder beizutreten. Der Beitrag wird durch die Mitglieder selbst bestimmt, im Minimum ist er Fr. 2 jährlich. Anmeldungen nimmt entgegen die Vorsitzende, Fr. Dr. Anna Mackenroth, Rechtsanwalt, Zürich I, Rennweg 22.

Ein neuer weiblicher Rechtsanwalt.

Die Zahl der die Rechte studierenden Damen nimmt stetig zu. Neuestens hat wieder das zürcherische Obergericht Fr. Natalie Wolf von Zürich nach bestandener Prüfung das Patent als Rechtsanwältin erteilt. Fr. Wolf ist die Tochter des Herrn a. Obergericht und Rechtsanwalt Wolf sel. Sie hatte längere Zeit auf dem Bureau ihres Vaters gearbeitet und wandte sich nach dessen Tode dem Rechtsstudium zu.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10420: Wie kann ich die ausgepreßten Bestände von Erd- und Himbeeren, die sich beim Geleechen jeweils ergeben, noch nutzbringend verwenden? Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Eine in diesen Dingen nicht sehr erfahrene Hausfrau.

Frage 10421: Könnte mir eine freundliche Abonnentin eine Adresse namhaft machen, wo ein großer, starker, zu jeder Arbeit williger Knabe den Beruf als Mechaniker erlernen könnte? Es wäre mir die große Beihilfe, für die ich von Herzen dankbar wäre.

Eine treue Abonnentin.

Frage 10422: Unser Beerenobst wird dieses Jahr sehr ungleich reif, so daß ich nicht weiß, wie ich mit dem Einkochen zurecht kommen kann. Wie helfen sich in diesem Fall erfahrene Hausfrauen? Frau S. in S.

Frage 10423: Kann eine freundliche Leserin mir sagen, wo ein junges Mädchen eine Berufsschule für Innendekoration besuchen kann? Für freundliche Beratung danke ich sehr im Voraus.

Eine Leserin.

Frage 10424: Gibt es bei den elektrischen Läutwerken im Haus keine Glocken, die in hellem Ton vernehmlich läuten? Ich bin sehr oft allein im Hause und bin leider schwerhörig, so daß das gebummelte Läuten vom Läutwerk nicht zu meinen Ohren dringt. Eine sogenannte Schelle alter Konstruktion, nicht elektrisch, kann ich sehr gut hören. Für freundlichen Rat danke ich sehr.

Eine alte Leserin.

Frage 10425: Was raten die geehrten Leserrinnen und Leser der Frauenzeitung einer unglücklichen Mutter in folgender Sache: Ich schenke am 15. dies unserem dritten Kinde, einem Mädchen, das Leben. Wie die beiden älteren ist es gesund und stark; doch hat es zu meiner größten Befürchtung eine sogenannte Palenischarte und Wolfsbrache. Unser Hausarzt rät zu sofortiger Operation; ein anderer Arzt, den wir ebenfalls zu Rate gezogen, will dagegen mit derselben warten, bis das Kind drei Monate alt ist. Welches ist nun der geeignete Moment, den operativen Eingriff zu tun und ist überhaupt ein befriedigender Erfolg zu erwarten? Für diesbezüglichen Rat wäre von Herzen dankbar.

Eine bestimmte Mutter.

Frage 10426: In meinem Anstellungsvertrag ist gegenseitige 6 monatliche Kündigung vorgelesen. Nun ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das Geschäft, in welchem ich fast 10 Jahre tätig war, verkauft resp. aufgehoben wird. Wie stellt sich nun die Kündigungsfrist? Darf ich auf baldige Antwort hoffen.

Dankbare Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10388: Ihre Situation beweist nur die alte Tatsache, daß „Jung“ und „Alt“ eben nur in den seltensten Fällen auf die Dauer beim Zusammenwohnen harmonieren, weil eben zu viel Verschiedenheiten dabei zu Tage treten. Und leider muß gesagt werden, daß gar viel junge Frauen von heute zu wenig praktischen Sinn und durchgreifende Ordnungsliebe kennen. Da muß sich manches rächen und ich begreife Dich, Mutter, wenn Deine Dir im Blut siedende praktische Art, die im Leben sich unweiderleglich bewährt hat, wenn Deine Freude, alles in bestem Zustand zu erhalten, unter der mangelhaften hauswirtschaftlichen und Charakterbildung der jungen Frau leidet. Doch Du schädest Dir mit den vielen berechtigten Vergernissen am meisten selbst. Einmal den großen Schritt getan, mußt Du es Dir zur Pflicht machen, in vielen kleinen Sachen Nachsicht zu üben und nur da Deinen Rat zu geben, wo wirklicher Schaden sich zeigt. Da, wo in der Küche kein richtiges Gericht entsteht, das Verfehlte weggeworfen und anderes dafür mit doppelten Kosten „geholt“ wird, da sprich ruhig ein Wort zur rechten Zeit, aber nicht kritisch und tadelnd und tue dies möglichst, wenn es beide, der Sohn und die Schwiegertochter, hören. Suche die Schwiegertochter dem Gedankten geneigt zu machen, bei Dir eine zeitlang praktisch zu lernen, indem Du kochst und die junge Frau Dir Handreichung tut. Auch die anderen Hausarbeiten wären so zu behandeln. Doch gehe dabei so vor, als wäre sie Deine eigene Tochter und denke stets im Stillen: Auch ich war einst jung und hatte Nachsicht nötig. Ich ehre Ihren Sohn, ohne ihn zu kennen, wenn er bei sich Nachsicht übt und die Kochkunst seiner Frau nicht betritt vor der Mutter, sonst gibt es leicht Unfrieden und der ist bitterer als ein übel geratenes Gericht. In des Sohnes Abwesenheit würde ich Ihnen dringend abraten, irgend etwas zu unternehmen, was Sie bis heute zu tun oder zu sagen unterließen.

Eine, die es mit allen dreien gut meint.

Auf Frage 10410: Es mag schon vorkommen, daß einige Beeren am Glas der Flasche hängen bleiben, aber im ganzen macht es wenig Miße die Heibelbeeren aus der Flasche zu bekommen. Es geschieht manchmal, daß nicht gut verpackte Korben aus den Flaschen mit einem Knall hinausgetrieben werden, und sogar daß die Flaschen zerpringen, wenn sie fest zugedrückt sind.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10410: Heibelbeeren lassen sich sehr gut in Flaschen einmachen, nur muß man darauf sehen, daß es nicht besonders engpassige sind. Die Beeren bleiben ja nicht trocken und dann muß beim Entleeren darauf gesehen werden, daß man die Flasche nur schräg hält, nicht vollständig kopfüßig. Es darf nicht die ganze Last der Beeren auf die Flaschenöffnung drücken und sie dadurch direkt verstopfen.

D. S.

Auf Frage 10411: Es tut den Spiegeln nicht gut, wenn sie von der Sonne beschienen werden; auch taugt es nicht, Karten, Photographien, Briefe u. zwischen Rahme und Spiegel zu stecken, indem das Spiegelglas darunter leidet. Auch soll der Spiegel, bevor man denselben aufhängt, auf der Rückseite ganz genau mit Papier überzogen werden, damit nirgendwas Staub eindringen kann. Muß er an eine Außenwand platziert werden, so darf der Spiegel nicht platt an der Wand anliegen, sondern die Ecken müssen mit aufgeklebten Korkeisen versehen werden.

Fr. S. in S.

Auf Frage 10411: Die Vergierung eines gut gemachten Spiegels sollte sich überhaupt nicht zerlegen. Bei einem den Sonnenstrahlen stark ausgefetzten Spiegel mag es vorkommen, daß er so heiß wird, daß die Vergierung schmilzt, oder es mag auch von der Rückseite irgend eine Schädlichkeit hinein kommen, aber in erster Linie würde ich denken, daß der Spiegel nicht gut fabriziert wurde.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10412: Eine nähere Beschäftigung mit dem wunderbaren Körperbau der Insekten wird ganz sicher jeden Ekel vor dem Gekier vertreiben. Da dies aber nicht jedermanns Sache ist, bleibt Voricht die Mutter der Weisheit; man gehe demnach den Insekten aus dem Wege, wenn man sich beobachtet weiß.

Auf Frage 10412: Die nervöse Scheu vor den Insekten verliert sich mit dem Alter, wie das ganze Empfinden überhaupt an Intensität verliert. Seien Sie besonders achtsam, daß Ihnen keine Insekten in die Wohnräume kommen und treffen Sie die Vorkehrungen so, daß die Kinder den eigentlichen Grund dafür nicht ausfinden. Schließen Sie bei beginnender Dämmerung für so lange die Fenster, bis die Insekten draußen ihr Nachtlager bezogen haben. Wenn die Kinder sich beim Zuhörchen noch im Freien tummeln und auf dem Rasen und im Gebüsch sich jagen, so halten Sie stramm darauf, daß die Wildfänge vor dem Eintritt ins Haus die Kleider ausschütteln und mit der Bürste überfahren. Auch das Paar muß so behandelt werden, damit nicht Insekten ins Haus getragen werden. Daß diese absolut nicht ins Haus gehören, sollen die Kinder aus Gründen der Reinlichkeit wissen. Vor Ausbruch eines Gewitters oder Sturmes sind die Fenster und Außentüren ebenfalls zu schließen, weil die Insekten im windstillen Haus Schutz suchen. Halten Sie auch ein kleines Schmetterlingsnetz bereit, mit dem Sie die Insekten abfangen können ohne in Aufregung zu geraten. Baffiert dann trotz aller Vorbeugung noch ein unliebsames Zusammenstreffen mit einem unliebsamen Insekt, so muß denn eben die Selbstbeherrschung in Aktion treten. Noch ist darauf zu achten, daß man das Schlafzimmer, in welchem bei geschlossenem Fenster Nachtoilette gemacht wird, nur sehr wenig erleuchtet, um durch hellen Lichtschein nicht die Insekten anzulocken. Das Fenster ist dann erst wieder zu öffnen, wenn das Licht gelöscht ist. Sobald man auch streng darauf gesehen werden, daß man Eßwaren, Süßigkeiten, Obst und aromatisierte Flüssigkeiten niemals im Schlafzimmer aufbewahrt, denn dies zieht die lästigen Insekten von weit her. Also: Vorbeuge, Observe, Achtsamkeit und Selbstbeherrschung sind die sichersten Mittel zur Abwehr der Insekten.

Auf Frage 10413: Eine junge Weserin, die keinen Ausweg mehr weiß, geht vertrauensvoll zu ihrer Mutter (wenn sie keine Mutter mehr hat, zum Vater) und bittet diese, die in Geldangelegenheiten eine reife Erfahrung haben, um einen guten Rat. Durch seine eigene Geheimnisfrämerie hat Ihr Mann Sie mit Entschiedenheit auf diesen einzig gangbaren Weg gewiesen.

Auf Frage 10413: Sie befinden sich in keiner beneidenswerten Lage. Haben zwischen Ihrem Vater und Ihrem Gatten vor dem Eheabschluß geschäftliche Abmachungen, von denen man Ihnen keine Kenntnis gegeben, fahrlässig und betrübt das Geldguthug Ihres Vaters eben diese von Ihrem Vater nicht eingehaltene Abmachung, so meine ich, Sie sollten der Sache ihren Lauf lassen, oder aber Sie stellen beide Männer zur Rede. So haben Sie Ihre Pflicht getan und die Männer müssen zusehen, wie sie mit einander fertig werden. Beiden wird der Vorfall nur zu einem kleinen Teil so peinlich werden, wie Sie denselben empfinden. In Begriffen sind die Männer abgehärtet und es bringt sie oft auf Abwege, weil die Frau es nicht ist.

Auf Frage 10414: Der Chemiker kann diesen Fall ermitteln, der Saie nicht. Der Vorteil für den Lieferanten liegt auf der Hand. Er stellt die am Abend gemolkene Milch auf, entrahmt sie am Morgen, kocht sie dann auf und vermischt sie mit der frisch gemolkenen Morgenmilch.

Auf Frage 10414: Durch das Kochen nimmt das Volumen der Milch ab; der Milchlieferant würde also von seiner Mühe nur Schaden haben. Ueberdies wird die Milch (wenigstens in den größeren Wirtschaften) polystetig genau kontrolliert und die Kontrolle ist seit dem neuen Lebensmittelführer noch schärfer geworden. Nur eine sehr junge Hausfrau kann gefasche, oder mit gefaschter gemischter Milch nicht am Aussehen und am Geschmack von roher Milch unterscheiden.

Auf Frage 10415: Der Beruf einer Korsettschneiderin kann zu einer sehr guten Einnahmequelle werden, vorausgesetzt, daß die eigene Intelligenz durch gründliche Schulung unterstützt wird. Der eigentlichen Schneiderlehre vorgängig müßte bei einem Orthopäden Körperanatomie studiert werden. Der holländische Frauenarzt Dr. Th. Vande de Velde befaßt sich in seinem neuesten Buch „Die Frauenkleidung“ eingehend mit der Korsettschneiderei; er sagt: „An die Arbeit nach Maß werden in der Korsettschneiderei mit Recht sehr hohe Anforderungen gestellt; es ist so schwer, daß gute Arbeiterinnen auf diesem Gebiete nur in beschränkter Anzahl gefunden werden, während die ausgebildete Zuschneiderin in diesem Fach geradezu eine Seltenheit ist.“

Auf Frage 10415: Eine Korsettschneiderin, welche es versteht, vermöchte Kunden zu befriedigen, verdient sehr viel Geld. Es handelt sich eben darum, im Fach sehr tüchtig zu werden, und nicht zu früh selbständig anzufangen.

Auf Frage 10416: Baden Sie nur ruhig weiter Ihre Kinder in sauberem warmem Seifenwasser; wenn die Kinder auf der einen Seite vielleicht etwas weniger widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse werden, so ist doch andererseits die Sauberkeit der Gesundheit sehr nützlich. Erwachsene nehmen nach dem warmen Bad eine ganz kurze kalte Dusche, aber bei so jungen Kin-

dern geht dies nicht. — Sie sorgen wohl dafür, daß der Seifenschaum nicht in die Augen kommt.

Auf Frage 10416: Schön warmes Seifenwasser ist recht, um die Kinder damit rasch abzuwaschen. Dem Abwaschen mit dem Seifenwasser muß aber ein auch rasches Abspülen mit ganz reinem Wasser folgen. Das Seifenwasser als Badewasser weicht die Haut bedeutend auf. Betrachten Sie nur Ihre, mit verhältnismäßig grober, sehr widerstandsfähiger Haut bekleideten Hände, nachdem Sie einige Wäschestücke im Seifenwasser gewaschen haben. Die Epidermis ist ganz aufgeweicht, die Poren sind bis in die Tiefe offen und dieser Zustand ist gefährlich für Kinder. Die Poren des Gesichts, sind ebenfalls erweichte Poren, die es mit den Kindern und mit Ihnen nur gut meinen. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß das noch schön feilige Brühwasser auch noch reichliche Bestandteile des von Ihnen oder Ihrer Wadefrau gebrauchten Waschmittels enthält, und daß hierin eine große Gefahr liegt. Die offenen, vergrößerten Poren saugen das Badewasser begierig auf. Auf dieser erwiesenen Tatsache stützen sich die medikamentösen Bäder. Ich hoffe, Sie betrachten meinen Standpunkt damit bewiesen. Im übrigen sind Sie so überaus wohlwollend für die Ihrer Obhut und Pflege anvertrauten Kinder, daß es Sünde wäre, den kleinen mutterlosen Waisen Ihre Sorgfalt zu entziehen. In zweifelhaften Fällen gibt Ihnen jeder Arzt und jede erfahrene Pflegerin gern Auskunft, wie auch Ihre Frauengeit, wie Sie sehen, Ihnen jederzeit mit Vergnügen zur Hand ist.

Auf Frage 10417: Eine dünne Citronenscheibe in einem Glase Wasser. Die kohlensäurehaltigen Wasser sind auch sehr durstlösend, haben aber andere Nachteile. Ich würde Ihnen raten, in dieser Jahreszeit oft, aber nicht zu lang, zu baden.

Auf Frage 10417: Probieren Sie „Tonische Essenz“. Sie dient zur Herstellung eines gesunden erfrischenden Hausgetränkes und ersetzt Ihnen Wein, Bier und andere alkoholische Getränke. Sie ist zum Ueberfluß noch eisenhaltig und ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Blutarmut, Bleichsucht und Nervosität. Tonische Essenz wird vielfach von Ärzten verordnet und ist äußerlich ausgiebig im Gebrauch. Verlangen Sie in der Apotheke „Tonische Essenz“ von Hausmann, St. Gallen, oder lassen Sie dieselbe direkt kommen; eine kleine Flasche kostet Fr. 1.25. Es ist überaus erfrischend und wird Ihnen gute Dienste leisten.

Auf Frage 10417: Ein gutes Mittel gegen den Durst ist das feilige Abspülen des Mundes. Wasser mit einigen Tropfen Weinessig oder Zitronensaft vermischt, ohne Zucker und nur in ganz kleinen Schlucken vereinzelt getrunken, ist ebenfalls durstlösend. Am besten löst den Durst aber die dicke Milch. Sie geht für Essen und Trinken. Auch Buttermilch ist ein sehr gutes Mittel gegen den Durst. Es ist merkwürdig, daß die Frischmilch immer als unter allen Umständen durstlösend bezeichnet werden, wo ich nun schon eine ganze Reihe von Personen kenne, die dem Genuß von Frischmilch durstig werden. Ich habe es darauf angelegt auch Kinder, die sich selbst überlassen sind, auf diesen Punkt zu beobachten und ich habe vielfach die Erfahrung gemacht, daß auf das Essen von Frischmilch Wasser getrunken wurde. Es muß also doch nicht selten vorkommen, daß der Genuß von Frischmilch, sogar von den viel Säure enthaltenden Johannisbeeren, Durst macht bei einzelnen Menschen. Man kann also auch da nicht generalisieren.

Auf Frage 10418: Ihre Hautausdünstung enthält eine salzsaure Schärfe, welche das Metall angreift. Versuchen Sie es mit einer Diätänderung, sehr wenig oder gar kein Fleisch und rationelle Hautpflege; viel Aufenthalt in frischer Luft. Ganz werden Sie aber die Zusammenfassung Ihres Blutes nicht ändern können. Lassen Sie die Metallgegenstände, die Sie in der Tasche tragen oder viel in die Hände nehmen, vernickeln, das wird Ihnen viel Verdruß ersparen.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel.

den Mund zogen sich scharfe Linien, ein Zug schmerzlicher Resignation, wie man ihn oft bei Menschen findet, die sich im Leben viel unterordnen und in Verhältnisse finden mußten, die ihnen widerstrebten. „Nun, was bringst Du uns für Nachrichten über die Kinder?“ fragte die Frau Pfarrerin, von ihrer Arbeit aufschauend.

„Sie kommen, und zwar so bald als möglich, das heißt, sobald Du alles für sie hergerichtet haben kannst, Josepha.“

„D, das soll nicht lange dauern, es ist ja heute noch früh am Tage, und so ein paar Mädchenstübchen sind bald ausstaffiert.“

„Zwei Stuben? Weshalb denn zwei, ich meine, die beiden Mädchen können gut in einer wohnen,“ sagte Laurentius, in einiger Entfernung von seiner Gattin Platz nehmend.

„Es paßt mir so besser, wenn ich die zwei größeren Räume für die Ehepaare und die andern für die Enkel freibehalte.“

Nur keine unnötige Vermöhnung, Du weißt, die Mädchen sind über kurz oder lang doch mal darauf angewiesen, sich ihr Brot zu verdienen. So lange wir leben, freilich nicht, aber wir sind beide nicht mehr die jüngsten, sie müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen. Es kommt ja nur ganz darauf an, wofür sie veranlagt sind, das wollen wir herausfinden, und ich bin nicht abgeneigt, zu tun, was für ihre etwaige Auszubildung nötig ist, — das heißt, Sprachen- und Haushaltungszweige; denn zu allen andern Berufsarten gebe ich nicht meinen Segen. Die Frau gehört ins Haus oder als Lehrerin in die Schultube, was andres ist vom Uebel.“

Josepha schwieg, wie sie immer geschwiegen, seit sie in ihrer Ehe eingeheiratet hatte, daß ein Festsitzen gegen den unbeugsamen Starrsinn des Vaters ebenso aussichtslos sei wie der Kampf weiland Don Quixoten gegen Windmühlen, aber der Zug um ihren feinen Mund verschärfte sich, und der Pfarrere wußte, daß dieser Zug so gut eine Festschließung war, wie die schärfsten Entgegnungen es nur hätten sein können. Sie lebten nicht eigentlich unglücklich, diese beiden Leute, die, jedes in seiner Art, vortreffliche Menschen waren. Ohne diese Vortrefflichkeiten wäre das Zusammenleben vielleicht unmöglich gewesen; so lehrte ein strenges Pflichtbewußtsein sie, sich ineinander zu finden, aber glücklich waren sie nicht, dazu waren sie zu ungleich.

Der Pfarrere gehörte nicht zu denen, auf die das Wort unsers Herrn: „Ich bin die Liebe“ paßte, er verkörperte viel eher einen Gott, der auf die Gesetzes-tafeln die strengen Worte schreiben ließ: „Du sollst!“ Er verlangte von sich und allen Menschen eine unbedingte Unterwerfung unter die einmal bestehenden Lebensgesetze ohne Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf Temperament und Verjudungen; er wurde in seiner Gemeinde geachtet, verehrt, geliebt nicht. Josepha war, als sie geheiratet hatte, noch recht jung gewesen, und es hatte anfangs den Anschein gehabt, als ob das schlanke, milde, gütige Wesen sich leicht nach seinen Wünschen formen und sich seinen Wünschen unterwerfen würde, aber nach und nach merkte er, daß sie sich ihm unter den Augen und Händen verwandelte und plötzlich als ein fertiges, selbständiges Weib neben ihm stand. Sie hatte, etwas schwärmerisch, anfangs einen Gott in ihm gesehen, nach und nach verlor sich die Schwärmerie, und der vergötterte Gatte wurde ein Mensch mit vielen trefflichen Eigenschaften, aber auch vielen Fehlern, deren größter ein unbeugsamer Starrsinn war und ein gewisser Despotismus. Es kamen Jahre schwerer innerer Kämpfe und seelischer Leiden, und wie oft im Leben, so war es auch hier, — das Weib lernte es, sich bescheiden, lernte schweigen, und als es jahrelang geschwiegen und sich bescheiden hatte in so vielem, wonach der Geist Verlangen trug, und was ihr ehedem die Seele frisch erhalten hatte, da hatte sich jener stille, herbe Zug der Resignation um den feinen Mund eingegraben, und die Frau Pfarrere Laurentius war die stille, ernste, aber gütige Frau geworden, als welche die Gemeinde sie liebte, zu der die armen Frauen des Volkes liefen, um ihr zu klagen, daß der Gemann oft betrunken heim komme und sie obendrein prügele, und an die auch die Männer sich im Vertrauen wandten, wenn's in der Ehe nicht war, wie's sein sollte und die Frau nicht gut tat. In so vielen Ehen, auch in die der guten „Gesellschaft“, schaute die Frau Pfarrere hinein und schwieg wie das Grab über das, was sie sah. In ihre eigene ließ sie niemanden sehen, und es ahnte auch kein Mensch, daß es etwas Besonderes zu sehen gäbe. Die Dienboten hörten nie einen Streit zwischen den Eheleuten, die Pfarrere nahm auf jeden Wunsch ihres Mannes Rücksicht, und nie fehlte das Kleinste, was sein Leben behaglich machen konnte. Weder der erfrischende Trunk aus Saft und Wasser gemischt, noch das Glas Glühwein oder die Tasse Tee, wenn der Nordost blies und die Schneeflocken in der Luft tanzten.

Für den Pfarrere Laurentius aber gab es in der Welt kein Wesen, das er höher verehrte als sein Weib, wenn es auch Zeiten gegeben hatte, in denen der

Fenilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lanken.

(Fortsetzung.)

Es war Anfang Juni, und die Frau Pfarrere Laurentius saß spargelschalen, mit einer großen weißen Schürze angetan, in einer aus Feldgesteinen aufgeführten, innen und außen mit Genu und Zelängerleber umponnenen Grotte, als der Pfarrere einen offenen Brief in der Hand, zu ihr herantrat. Er war ein Mann von stattlicher Größe, eine starke, maffige Figur, sein strenggeschnittenes Antlitz von großen, bedeutenden Augen belebt und von vollem, silberweißen Haar umrahmt, von dem eine dicke Locke ihm ins Antlitz fiel, die er mit einer eigenen Bewegung, besonders wenn er erregt war, zurückzuwerfen pflegte. Die Pfarrere hatte eine schlanke Mittelgröße, auf ihrem schmalen Gesicht lag unendlich viel Milde, um

geistige Wandel, der sich in ihr vollzog, ihn peinlich berührte. Er fand sich darin, als ihm kein Widerspruch entgegentrat, und gab nach einigen mißglückten Versuchen sein Vorhaben auf, die entfallenen Zügel wieder zu ertappen, an denen er geglaubt, ihren Geist und ihre Seele zeitweilig zu gängeln. Vielleicht ahnte er's auch nie, wie sehr sie neben ihm gelitten . . .

„So werde ich also an Nostrum“ — das war der Vormund — „schreiben, daß die Kinder übermorgen kommen können.“ fuhr er jetzt im Gespräch fort. „Nostrum“ schreibt mir, daß Scherrmeyer sehr wenig hinterlassen habe, weniger, als wir gedacht, — er hat vom Kapital gelebt und wie's scheint, hat er mehr verbraucht als verdient, na, wir müssen eben sehen, wie wir's einrichten.“

„Es wird schon gehen,“ sagte Frau Josepha begütigend und schaltete weiter, — der Pfarrer faltete den Brief zusammen.

„Schlimm, schlimm, das Scherrmeyer die Universitäts-Karriere aufgab; als Privatgelehrter leben, — hm, dazu gehört viel Geld, und besonders so, wie sie gelebt haben. Ich begreife auch unsere Anna nicht, die war doch wirklich nicht erzogen, um so unverständlich zu handeln.“

„Um Frau Josephas feine Lippen zuckte ein kleines, spöttisches Lächeln.“

„Ich habe Dir schon oft gesagt, Johann, daß die Erziehung die Temperamentanlagen mildern, gleichsam beschneiden kann, wie man die jungen Schöplinge der Bäume beschneidet, aber austrotten kannst Du das, was im Blute liegt, niemals“ — ihre Stimme hob sich, ihr Blick leuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin. Es ist praktisch durchaus durchführbar, daß die eheliche Stellung von Mann und Frau den Kindern gegenüber ganz die gleiche sein soll. Denn: entweder stimmen die Ehegatten in den einschlägigen Fragen überein, dann fällt die gegenseitige Vorchrift außer Betracht, oder sie sind nicht gleicher Ansicht, dann muß eines von beiden das letzte Wort haben. Und da muß man sich entscheiden, welches: der Vater oder die Mutter? Wenn gesagt wird, beide sollen gleiche Rechte haben, in der Art, daß sich bei Meinungsverschiedenheiten beide an die entscheidende Vormundschaftsbehörde wenden, so ist damit der Konflikt nicht gelöst; denn ob aus solcher befähigten Anrufung der Behörde in den intimsten Familienangelegenheiten der Bestand der Ehe und die ruhige Entwicklung der Kinder nicht viel mehr gefährdet würde, als wenn eines der Ehegatten das entscheidende Wort hat, erscheint mehr als fraglich. Entweder muß man rückhaltlos und mit allen Konsequenzen das Recht des Vaters an seinen Kindern anerkennen und dann muß die mütterliche Gewalt bei Zeiten des Vaters zurücktreten, oder man stellt sich auf den Standpunkt, die Mutter allein könne naturgemäß über das Wohl und Wehe ihres Kindes richtig entscheiden. Damit gelangte man aber zum Mutterrecht und damit möchten wir die Frauen in unserem so kritisch veranlagten Zeitalter denn doch nicht allgemein belastet sehen. Deutzutage, wo ein jedes Schultind sich anmaßt zu entscheiden, ob ihm auch die richtige Erziehung zu teil werde, wo diese Unreifen, die noch lange Jahre aus der Tasche und von der Arbeit der Eltern leben, alle Fehler und Untugenden, für die man sie zurecht weisen muß, wenn man seine elterliche Pflicht erfüllen will, den Erziehern zur Last legen, entweder, sie als väterliches oder mütterliches Erbteil oder als Folge falscher Erziehung taxieren, damit die Verantwortlichkeit für ihr tadelnswertes Tun ablehnen und damit erklären, daß ein Arbeiten an sich selber zwecklos sei, muß die pflichtgetreue, ihrer heiligen Aufgabe bewußte und ausschließlich den Kindern lebende Mutter jemand haben, der ihr den Kindern, der Welt und sich selbst gegenüber hilft, die erdrückende Verantwortung zu tragen. Ihre Schultern sind nicht stark genug diese Last, die sich mit jedem Jahr vergrößert, allein zu tragen — sie muß darunter erliegen, es sei denn, daß ihre Empfindung durch all den seelischen Jammer abgestumpft werde mit den Jahren. Theorien aufstellen und in der Luft liegende Schlagwörter gläubig nachsprechen, ist nicht schwer; schwerer ist es, die Konsequenzen von neuen Gedanken zu ziehen und dieselben auf ihre Durchführbarkeit gründlich zu prüfen.

Die verehrliche Einsenderin des Artikels „Dem Geärgerten und vielen die sich ärgern“ ist gebeten mitzuteilen, unter welcher genauen Adresse sie eine briefliche Mitteilung entgegen zu nehmen wünscht.

B. G. in P. Es wird jetzt nach Quadratmetern gerechnet, doch ist natürlich der älteren Generation die Bezeichnung nach Fuchart noch geläufiger. Die letztere umfaßt 3600 Quadratmeter oder 40,000 Quadrat-

fuß oder 36 Aren. — Wenn Ihnen übrigens keine Erfahrung zu Gebot steht, so lassen Sie sich nicht ohne weiteres zu einem entscheidenden Schritt überreden, ohne sich mehrfach orientiert zu haben. Wenn Ihnen Kaufsofferten von Fremden gemacht werden, ohne daß Sie je den Wunsch oder die Absicht zu verkaufen ausgesprochen haben, so ist weise Zurückhaltung Ihrerseits dringend geboten, um so mehr, wenn man Ihnen in Ihrem eigenen Interesse Schweigen zur Pflicht gemacht hat. Nun dieses Gerücht vorgebracht ist, dürfen Sie es ruhig in den Selbsthörer stellen, es wird ohne weiteres Dazutun nicht werden. Jedenfalls liegt hier das Schweigen im Interesse des Kaufliebhabers.

Ängstliche Mutter in B. Lassen Sie die Augen des Kindes durch einen Spezialist untersuchen. Das Leiden des Vaters kann sich vererben, doch können die Augen auch nach der mütterlichen Art geraten sein. Der augenärztliche Befund wird Ihnen Klarheit verschaffen.

A. A. A. Der Fall ist erledigt; die Skripturen stehen zu Ihrer Disposition. Die beigelegten Illustrationen haben das Urteil sehr vereinfacht.

Aunfissende in S. Die Haushaltungsschule Zürich eröffnet im kommenden November einen Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen. Es ist eine Aufnahmeprüfung nötig und diese ist auf Mitte September anberaumt. Es ist aber sehr fraglich, ob die Aufnahme erfolgen wird, nachdem bereits verschiedene Haushaltungsschulen mit negativem Erfolg besucht worden sind. Zur Lehrerin gehört nicht nur Wissen, sondern auch Können und vor allem auch ein gutes Maß von Charakterbildung. Ohne diese Lektüre ist Wissen und Können leerer Dunst, oft sogar eine direkte Gefahr. Dann ist auch nicht zu vergessen, daß der Lehrer oder die Lehrerin nur durch den Charakter Einfluß auf die Zöglinge gewinnen. — Lassen Sie sich übrigens einen Prospekt kommen von der Vorleserin: Frä. Gualter, Gemeindefraße 11, Zürich V.

Frau J. G. in A. Beim Abfassen eines Telegramms darf man im Abfassen nicht so weit gehen, daß die Nachricht doppeltförmig wird. Dem ausführenden Beamten kann in Ihrem Fall absolut keine Schuld beigemessen werden. Er hat zu schreiben was ihm aufgetragen wird. Es ist ja ärgerlich, daß Sie sich mit Ihrer Mutter so verfehlen mußten, aber ein einziges Wörtchen mehr würde das verbatet haben. „Sie telegraphierten: „Komme mit nächstem Zug.“ Daraus mußte die Mutter unbedingt Ihre Aufforderung lesen, mit dem nächsten Zug zu Ihnen zu kommen. Sie aber wollten Ihre Abreise zu ihr, der Mutter, mit dem nächsten Zug melden, und so führen Sie eben beide aneinander vorbei. Hätten Sie berichtet: Ich komme mit dem nächsten Zug, so würde die alte Frau, welcher das Reisen eine Dual ist, Sie gemächlich daheim erwartet haben. Der Fehler liegt also ganz auf Ihrer Seite. Wenn ein Telegramm telephonisch aufgegeben wird, so müssen dem Beamten auch immer die Satzzeichen angegeben werden. Das Weglassen eines Komma oder eines Punktes kann einen Satz vollständig ins Gegenteil verkehren. Als Erklärung kann Ihnen das nachstehende Vorformniss dienen: Die Gemahlin eines reichen Amerikaners, die sich auf der Durchreise in Paris befand, befiel dort den Laden eines Juwelenhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Preise von 85,000 Franken besonders. Mit der den Amerikanerinnen eigenen Entschlossenheit telegraphierte sie sofort an ihren Mann nach New York eine genaue Beschreibung des genannten Diadems und fragte bei ihm an, ob er es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high.“ (Nein, Preis zu hoch.) Das Telegramm, das in die Hände der Amerikanerin gelangte, lautete jedoch: „No price to high.“ (Kein Preis zu hoch.) Enttäuscht von der Galanterie ihres Mannes, begab sich die Dame sofort in den Juwelensladen und wählte an Stelle des Diadems für 85,000 Franken ein ähnliches für 500,000 Franken aus. Der von dem Telegraphenbeamten ausgelassene Punkt hat dem Amerikaner eine halbe Million gekostet.

Fenilleton.

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Koffak.

(Schluß).

Nachdruck verboten.

9.

Vier Wochen sind verflossen seit den zuletzt geschilderten Ereignissen. In dem Garten hinter Herrn Skalikows Haus blüht der Flieder, und die Rasenplätze sind wie übersät mit gelben, blaßblauen und weißen Frühlingsblüthen.

Unter einem sibirischen Weidenbaum mit langen grünen Schäfchen sitzt Lena mit den beiden kleinen Mädchen. Auf ihren Knien liegt eine Sanktharmonika,

wie sie bei dem dortigen Landvolk beliebt ist und während ihre Finger auf dem Instrument spielen, singt sie mit ihrer süßen Stimme:

„In den Wäldern, hoch über'm Bergegrat
Flog in der Luft ein gar junger Har,
Flog und schrie herab bängigen Klagen:
Um mich selber nicht tut's mir bitter leid,
Um den grünen Garten tut's mir leid,
In dem Garten steh'n der Bäume drei.
Wohl der erste Baum ist ein Zypressenbaum,
Und der zweite — ein süßer Apfelbaum,
Und der dritte ein grüner Birnenbaum.
Der Zypressenbaum — ist mein Väterchen,
Der süße Apfelbaum — mein lieb Mütterchen,
Der grüne Birnenbaum — mein enigster Schatz.“

„Warum singen Sie solche traurige Lieder, Lena Petronna?“ fragt da eine tiefe müde Stimme, und aufblickend gewahrt Lena Herrn Skalikow, der unbemerkt von ihr dazu gekommen ist.

Er sieht merkwürdig blaß und gealtert aus, er hat sein Leiden doch nicht so rasch überwunden, wie der alte Bergwerksarzt anfänglich meinte. Der letzte Schlag hat ihn zu schwer getroffen und alte, nie verheilte Wunden wieder aufgerissen. Tagelang fürchtete man für sein Leben, und in den schlaflosen Nächten, in denen Lena wiederholt Frau Skalikow bei der Pflege ihres Gatten ablöste, hat das Mädchen einen tiefen Blick in sein Inneres getan. Er sprach häufig in Delirien von der Vergangenheit mit ihrer ungetilgten Schuld, ihrer Schande und ihrem Jammer und klagte sich an wegen dessen was er in der Leidenschaft verübt. Später, wenn er zum Bewußtsein gelangte, mußte er nicht, was er gesprochen und Lena verriet es ihm mit keinem Wort, aber sie selbst mußte doch, wie elend der finstere reiche Mann im tiefsten Innern war. Seit einer Woche war er außer Bett und ging auch draußen umher, aber der Arzt hatte gesagt, daß er vor jeder Aufregung streng bewahrt werden mußte. Das Nervenleiden, welches seit seiner Jugend sich bei ihm vorbereitet, könnte sonst in schlimmer Form zum Ausbruch gelangen. Lena hatte der Ausdruck des Arztes einen Stich durchs Herz gegeben, denn er bedeutete für sie den Niedergang ihrer teuersten Hoffnungen. Sie wollte nicht die Schuld daran tragen, daß des unglücklichen Mannes Geist sich unheilbar verdüsterte.

„Warum singen Sie solche traurige Lieder, Lena Petronna?“ fragt Herr Skalikow noch einmal.

„Ich habe dies von Alulnia gehört,“ entgegnete das Mädchen.

„Und Alulnia kennt keine frohen?“

Lena beugte sich tiefer über ihr Instrument, um die Tränen zu verbergen, die ihr in die Augen traten. „Dies ist ein Abschiedslied,“ sagte sie leise.

„Aber Lena Petronna will doch nicht Abschied von uns nehmen? Was sollte dann aus Jegor werden, dessen Erziehung immer noch nicht vollendet ist! Was? Haben Sie nicht das hübsche Haus gesehen, Lena, zu dem heute das Fundament gelegt wird? Ueber vier Wochen geht Jegor auf ein halbes Jahr nach Irkutsk aufs Polytechnikum, um besser mit Maschinen umgehen zu lernen, und wenn er zurückkehrt, wird das Haus fertig sein. Wer meinen Sie wohl, Kind, daß drin wohnen soll?“

„Herr Skalikow —“ schreit Lena auf, deren Tränen jetzt unaufhaltsam hervorbrechen. Sie stürzt zu ihm hin und küßt seine Hände — „Herr Skalikow —“

„Vater heißt das,“ spricht er leise. „Nicht weinen, Kind — nicht weinen! Sei'n Sie doch froh! Du kannst ja noch froh sein, Lena, aber ich —“

„Sie werden auch wieder froh sein — Vater —“ Er seufzt und streicht ihr leise über das Haar.

„Du weißt nicht, wie müde ich bin, Kind!“

„Jegor hätten Sie nicht verloren — um meinetwillen,“ gibt sie zurück.

„Ich weiß es und darum bist Du doppelt mein Kind. Komm jetzt zu ihm, Lena.“

Auf Lenas Arm gestützt, geht Herr Skalikow mit ihr dem Hause zu, wo Paul und Jegor eben heraustraten.

„Paul —“ jubelt Lena dem Bruder zu — „daß haben wir doch nicht gewußt, als wir herkamen, daß es so schön in der Taiga ist — schöner, als irgendwo in der Welt. Jetzt bleiben wir immer hier — immer!“ — Natalie hat ja noch zwei Schwestern, und in zehn Jahren ist Olga ein großes Mädchen! Niegt es ihr durch den Kopf.

Und dann fällt sie Jegor in die Arme, die er ihr strahlenden Auges entgegenbreitet.

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Kindermund.

Jüngst saß bei meiner Freundin ich,
Wir sprachen mancherlei. —
Da öffnet rasch die Türe sich,
Und, voll von Schelmerei
Das ganze, runde Kindergeſicht,
Mein Vordchen hüpfte herein:
„Gelt, Mutterchen, du dachtest nicht,
Daß ich es würde sein?
Die Tante lud mich ein, ja, ja!
Sie sagt mir's früh schon heut'
Ganz still. So bin ich auch nun da
Bei euch, ihr großen Leut'!“
Es herzt mich, lacht und küßt und kost —
In seiner hellen Luft
Nicht achtet's, daß ich bin erboſt,
Gefchmiegt an meine Brust.
Kind, hör', wie gute Sitte spricht
Im Höflichkeit'sbrevier!
Bei fremden Leuten trete nicht
So frech herein zur Tür.
Nein, klopf' fein und zierlich an,
Wart, bis man ruft: herein!

Bevor man drin nicht so getan,
Darfst auch nicht treten ein.“
Mein Kindlein horcht, es staunt und staunt,
Wie Mutter also spricht.
Dann aber ruft es frohgelaut,
Betroffen fühlt sich's nicht:
„Da, wo doch meine Mutter ist,
Sind keine fremden Leut.
In alle Stuben, drin du bist,
Darf' treten wie mich's freut,
So schnell ich kann zur Tür herein,
Muß klopfen nicht dazu.
Im Herzen ruft du schon: herein!
Gelt, Mutter, so tuſt du?“

S. 8.

**GALACTINA**

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1090

Neues vom Büchermarkt.

Dornenpfade der Barmherzigkeit. Aus Schwester Gerda's Tagebuch. — Herausgegeben von Schwester Henriette Arendt. — Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt.

Einem jeden jungen Mädchen, das aus unklarer Schwärmerei zum Krankenpflegeberuf, als einem der idealsten, weiblichen Berufe hindrängt, sollte man dieses Tagebuch der Schwester Gerda, in dem dieselbe nackt und durchaus wahrheitsgetreu ihre Erlebnisse und Erfahrungen während ihrer Tätigkeit als Krankenpflegerin aufgeschrieben hat, in die Hand geben. Diese meist unliebsamen, recht profaischen Vorkommnisse, diese traurigen Berichte von Kranken- und Sterbebetten und von all den damit zusammenhängenden Geſchehnissen könnten wohl einen Dämpfer setzen auf den einzig auf ideale Ziele gerichteten Sinn einer jungen Mädchenſeele. Oder horcht ein ungeſtüm vorwärts ſtrebendes Mädchen überhaupt nicht auf solche Unterzürpe? Wäre es ungefähr, wie wenn man eine junge, liebende Braut von der Ehe zurückdrängen möchte, indem man ihr allerhand ſchlimme Vorkommnisse aus anderer Leute Ehen aufzählt? Vielleicht. Ein junges Menſchenkind denkt eben frohgenuß, bei ihm werde alles ganz anders gehen, einmal viel beſſer und viel ſchöner. Und dieſer Wagemut der Jugend ist auch etwas Herrliches, denn

Kindermädchen-Gesuch.

1393] **Gesucht:** eine brave, gewissenhafte **Tochter** aus achtbarer Familie zur Besorgung von zwei Kindern von 3-5 Jahren. Bewerberin muss Liebe zu Kindern und auch schon solche Stelle bekleidet haben. **C 6429.**

Lohn Fr. 40. —. **Familien-Anschluss.** Eintritt 1. August.

Gesucht:

In kleine Haushaltung zu 2 Personen ein junges, williges Mädchen mit gutem Charakter.

Lohn nach Uebereinkunft. [1396]

Gesucht: in kleinen Haushalt nach Zug, zu nur Herrn und Dame, eine bessere **Tochter** für den Haushalt und Gesellschaft. Reflektanten, die etwas Kenntnisse im Nähen haben, bevorzugt. Offerten unter Chiffre **L 1401** befördert die Expedition.

Eine junge **Tochter**, die Lust hat, neben der Ausbildung im Hauswesen die Bureauarbeiten zu erlernen, findet hiezu beste Lehrgelegenheit. Guter, vertrauenswürdiger Charakter ist Bedingung. Mütterliche Fürsorge und gute Verpflegung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen befördert die Expedition unter Chiffre **B F 1381.**

Stelle-Gesuch für eine Waise

1385] Für 16-jähriges, grosses Thurgauer-Waisenmädchen sucht man eine **Stelle als Stütze der Hausfrau.** Bei ganz bescheidenen Ansprüchen wird namentlich auf freundliche Behandlung gesehen und aus Gesundheitsrücksichten die Verabreichung von vorzugsweise vegetabilischer Nahrung gewünscht.

Anfragen sind zu richten sub Chiffre **O 407 G** an **Orell Füssli, Annoncen-Expedition, St. Gallen.**

Für einen 16-jährigen grossen und starken Jüngling, der Lust hat, Mechaniker zu werden, wird eine gute **Lehrstelle gesucht**, wo er bei Familienanschluss und liebevoller Behandlung sich im genannten Beruf tüchtig ausbilden könnte. Der Knabe stammt aus kinderreicher guter Familie und ist zu jeder Arbeit willig. Geſt. Offerten unter Chiffre **F V 1405** befördert die Expedition.

NOVAGGIO über Lugano

Hôtel Beau Séjour

1198] 700 m ü. M. in geschützter Lage, auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei, mit grossart. Rundſicht auf Alpen u. See. Pracht. Spaziergänge u. Touren. Komfort. Neubau. Bäder, elektr. Licht und elektr. Heizung. Gute Verpflegung bei bescheid. Preisen. Deutsche Bedienung. Telegr., Teleph. Prospekt gratis und franko. (Za 1645 g)

Demarta-Schönenberger, Besitzer.

Sprachinstitut für junge Mädchen

Frau Dr. Lendi und Töchter
(H 3825 O) **Lugano.** [1394]

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 31. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet in Landquart

1234] empfiehlt sich als **Uebergangsstation** nach **Davos** und dem **Engadin**. Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon. Elektr. Licht. Post und Telegraph. — Schöner Garten. Vorzügliche Küche.

Toggenburg & Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V. T. : C. G. Wirth in Lichtensteig.** Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs Panorama 2 Fr. Chromalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristenangebot. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [1366]

Haushaltungsschule Salesianum bei St. Carl in Zug

1877]

Beginn des nächsten Kurses **3. November.**

Gesucht: [1386]

auf 1. Oktober 1909 ein junges, ordentliches **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau zu Zahnarzt aufs Land. Familiäre Behandlung zugesichert. Lohn je nach Leistungen Fr. 30-35. Offerten sub Chiffre **A W 1386** befördert die Expedition dieses Blattes.

Zur Ausbildung in den Hausgeschäften und im Kochen, sowie zur Förderung der Charakterentwicklung wird auf den Herbst in gediegener Familie für eine strebsame junge **Tochter Stelle** freigegeben. Anfragen unter Chiffre **A A 1382** befördert die Expedition.

Gesucht: Per Mitte oder Ende Sept. in sehr gute Privatsfamilie nach Zürich sympathische, einfache, gewissenhafte **Tochter** aus achtbarer protestant. Schweizerfamilie, nicht unter 28 Jahren. Bewerberin muss absolute Erfahrung im Umgang mit 3½ und 4½-jährigen Kindern haben, in guten Privatsfamilien gedient haben, gesund, stark, kinderliebend und heiterer Art sein. Persönliche Vorstellung angenehm oder Einwendung von Bild, Zeugnissen u. Gehaltsanspruch. Offerten sub Chiffre **W Z 1407** an die Expedition dieses Blattes.

Ein intelligentes und anständiges junges **Mädchen**, das am Hauswesen Freude hat und willig ist, sich unter freundlicher Leitung anlernen zu lassen, kann bei einer guten Familie von nur zwei Personen eintreten. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Gute Bezahlung. Pflichten und Vormünder dürfen von dieser Gelegenheit für ihre Pflegebefohlenen gerne Gebrauch machen. Geſt. Offerten unter Chiffre **F V 1399** befördert die Expedition.

Eine arbeitsgewohnte und arbeitswillige **Tochter** von gutem Charakter und bescheidenem Wesen, seit Jahren in gleicher Position stehend, **sucht Stellung** in gutem Hause zur Besorgung und Beaufsichtigung von grösseren Kindern, wo Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit in Ausübung der übernommenen Pflichten geschätzt wird. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Geſt. Offerten unter Chiffre **F V 1406** befördert die Expedition.

Locarno am Langensee

967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension **Villa Germania**. Besitzerinnen K. & L. Geiseler. Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine Liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terrassenförm. Garten, Vorzügliche Küche.

Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Töchterpensionat Mme. O. Blanc-Burnier

Cressier (bei Neuchâtel). 1378] Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. Preis 1000 Fr. jährlich. (H 4714 N)

ohne ihn würde niemand mehr heiraten und es würde keine Krankenschwestern mehr geben. Und gerade dieses letztere wäre sehr zu bedauern, denn die kranke Menschheit braucht ja immer mehr und mehr Pflegerinnen für ihre vielen, vielen Krankheiten und Gebrechen. Der Pflegerinnen-Beruf ist und bleibt ein schöner Beruf, der hohe Befriedigung geben kann, aber er ist ein schwerer Beruf. Darum soll man auch die Lehren, die gerade dieses Buch enthält, durchaus beherzigen und die Warnungen, die die Verfasserin durch das Erzählen ihres Lebens ihren Mitschwesterinnen zuruft, nicht unbeachtet lassen. In erster Linie soll kein Mädchen mit solch krankhaft veranlagten Nerven, mit solch schwankender Gesundheit, wie sie die Verfasserin als Mitgift ins Leben mitnahm und auch nicht wie sie, nur aus bestimmtem Liebesdrange sich dem Krankenpflegeberuf zuwenden, denn dann würde es mit derselben Sicherheit im Berufe Schiffbruch leiden wie die Schwester Gerda. Zweitens muß die Pflegerin, wenn sie keinen Rückhalt besitzt an einem Heim, einem Vaterhaus, einer treuen Freundschaft, unbedingt einer genossenschaftlichen Vereinigung, einer Schwesternschaft, welcher Art sie auch sei, sich anschließen, welche dann in gegebenem Falle als geschlossene Macht auftritt, der auf Vorkosten stehenden, allerhand Frauen und den verschiedensten Anforderungen der Patienten preisgegebenen Schwester Schutz gewährt und sie vor allzu großer Ausbeutung durch ihre festen Statuten und

Satzungen bewahrt. Eine Pflegerin muß durchaus eine Heimat, einen Ruhegarten in erreichbarer Nähe wissen, zu dem sie in ihren Nöten flüchten, bei Ueberwindung und Krankheit einkehren kann, um neue Kräfte zu sammeln, und sich frischen Mut zum Werke zu holen. Sie muß wie ihren körperlichen Kräftevorrat, so auch ihren Liebesvorrat von Zeit zu Zeit wieder erneuern können. Denn in keinem andern Berufe wie in diesem muß die Ausübende stetsfort aus eigener Fülle, eigenem Reichtum schöpfen können. Immer nur muß sie geben, ohne auf Gegengabe stark rechnen zu können. Dies alles bedenke man wohl, und dies alles kann man aus dem Buche der Schwester Gerda lernen. Wenn wir auch gerne uns einbilden wollen, daß solch

schlimme Zustände wie die von ihr geschilderten, bei uns in der Schweiz kaum in dem Maße anzutreffen sind, so ist doch auch bei uns und überall immerhin die Möglichkeit für ähnliche Situationen vorhanden. Darum ist es das Beste, sich mit guten Waffen zu versehen, bevor man den Kampf mit Krankheit, Dummheit und Schlechtigkeit aufnimmt. Diese Waffen heißen: ein starker, gesunder Körper, eine gefestigte, reifer Charakter und der Anschluß an eine genossenschaftliche Verbindung. So ausgerüstet darf eine Krankenschwester froh ausziehen, sie wird auch freudig und siegreich aus dem Kampfe zurückkehren.

S. 2.

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor [1045]

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel

[1003] Eine vorzügliche Fleischsauce erhält man mühe-los und um wenig Geld mit Maggi's Bouillon-Würfeln. Diese geben, einzig mit kochendem Wasser übergossen, eine herrliche Fleischbrühe von vollendeter Klarheit, die zur Zubereitung von jeder Art von Suppen, Saucen, Ragouts, Risotto u. d. dient. Bei der Herstellung von Sauce rechnet man auf drei Bouillon-Würfel drei Liter Wasser, fünf Blätter Gelatine und ein Glaschen Essig. Das auf der Oberfläche sich ansammelnde Fett ist zu entfernen. Man achte beim Einkauf gefl. auf den Namen „Maggi“ und die Fabrikmarke „Kreuzstern“!

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Der Vertrieb einer ebenso praktischen als hübschen Neuheit, die in jeder Familie mehrfache Verwendung findet und überall willkommen ist, wird einer solvablen Person übertragen.

[1388]

Offerten unter Chiffre M 1388, von Referenzen begleitet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Walliser Aprikosen.

Extra 5 kg Fr. 3.40, 10 kg Fr. 6.40
Mittlere Fr. 3.— und Fr. 5.60, franko.
(H 34378 L) Em. Felley, Saxon.

Damen und Herren

machen alle gerne

[961]

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebackt, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengeli, feines croquantes Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbretzeli, das Beste zum Bier.

Singers feinste Basler Leckerli, Singers Aleuronathisquits (Krautweissbiskuits).

bestes Biskuit für jedes Alter, viermal nahrhafter als gewöhnliche Biskuits, nahrhafter als Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



das beste aller
Schuhganzmittel

SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Co

Evangel. Töchter-Institut Horgen am zürichsee Koch- und Haushaltungsschule.

Beginn des Winterkurses 1. November. Gründl. theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. Ältere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise. Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 4010 Z) [1395]
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Pension für junge Mädchen

Mme. et Mlle. Junod, St-Croix (Vaud).

[1369] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24217 L)

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule.

Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen. [1235] (H 21,655 L) Mme. Pache-Cornaz.

LUGANO (Tessin)

Internationales Töchterinstitut Bertschy.

[1387] Gründlichen Unterricht und Konversation in französischer, italienischer und englischer Sprache. Handarbeit, Musik, Malen. Sorgfältige Erziehung. Beste Referenzen im In- und Auslande. (3431 S)

C. S. Bariffi-Bertschy.

Ferienaufenthalt.

[1372] Im Bündneroberland (1010 Meter ü. Meer) finden in ländlicher Pension (Wirtschaft) über die allgemeine Ferienzeit 12—15 Sommergäste angenehmen Aufenthalt bei gut bürgerlicher Küche à Fr. 4.50 per Tag. Wundervolle, walddreiche Berglage.
Anfragen unter Chiffre C W 1372 befördert die Expedition des Blattes.

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m. ü. M.

Saison Juni bis September.

Der eisenhaltige Natronsuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [1252]

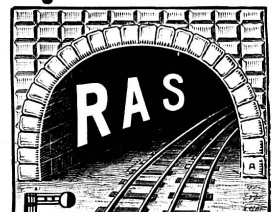
Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Z G 146)

Kurarzt: Dr. med. J. Schelbert,
früher Kurarzt in Brunnau.

Die Badedirektion: B. Ziltener.

Hochglanzmittel für alle Schuhe



bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1391]

Für Verdienstsuchende.

[1368] 10 Fr. und mehr pro Tag verdienen allerorts stets Herren und Damen jeden Alters und Berufes durch Uebernahme und Ausführung von leichten häusl., gewerblich und schriftl. Arbeiten, Vertretungen, Agent., Filialen etc. — Stets Zugang neuer Angebote. — Viele Anerkennungen. — Näheres: Lthr. Populaire, Carouge-Genl, Rue Andenne 25.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert Walter Gyggax, Fabrikant, Bienenbach, Kt. Bern. [1281]

Für Mädchen und Frauen!

[1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster, Postf. 15104.

Empfehlung.

[1371] Für Anfertigung von Betten und Matratzen in allen Preislagen, Stepparbeiten (Handarbeit) jeder Art, sowie für Umarbeitung und Reinigung von älteren Betten u. Matratzen empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung

Hanna Lendenmann

Bettmacherin

Kirchgasse 11, St. Gallen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Oberwarth, Fikie, Mutterbriefe. Leitfaden zur Pflege und Ernährung des Säuglings. Mit Abbildungen. Preis geheftet Mt. 1.20. Leipzig, Th. Grieben's Verlag (L. Fernau).

Dieses kleine Buch bewacht, eine junge, unerfahrene Mutter so anzuleiten, daß sie imstande ist, ihren Säugling vernünftig und sachgemäß zu pflegen. Zu diesem Zweck legt eine erfahrene Mutter ihrer jungen Freundin in 11 Briefen auseinander, wie man sein Kind pflegt. Lager und Kleidung werden besprochen und es wird eine möglichst genaue Anleitung zum Stillen gegeben. Auch werden die Maßnahmen der Flaschenernährung erörtert. Die ersten Krankheitszeichen werden erklärt, um zu verhindern, daß die junge Mutter zu spät mit dem Kinde zum Arzt geht oder sich von Laien falsch beraten läßt. Das Büchlein ist in leichtverständlicher, klarer Sprache geschrieben, äußerst übersichtlich, berück-

sichtigt besonders den Kleinbürgerlichen und Handwerkerstand und ist allen werdenden Müttern wärmstens zu empfehlen.

Gesundheitskalender für die Frauen und Frauenvereine pro 1910. Redigiert von Dr. Körner, mit Beiträgen von Professor Dr. Nietner, Generalsekretär des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und Universitätsprofessor Dr. Lehmann, über 100 Seiten stark, mit circa 100 lehrreichen Abbildungen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingsklavier selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Hilfe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. 1556

4 in Vielfarbenlithographie ausgeführten Farbentafeln, darstellend: 1. Bakterien und Bazillen (mit 19 Teilfiguren), 2. fieberhafte Hautausschläge (mit 11 Teilfiguren), 3. Brüche und Bruchbänder (mit 10 Teilfiguren), 4. Heilpflanzen (mit 12 Pflanzenbildern), mit doppelfarbig gedrucktem Kalendarium, vielfarbigen Umschlag (Vorder- und Rückseite), Preis infolge den 4 Farbentafeln 2c. zusammen nur 50 Pfg., erscheinend im Göttinger'schen Verlag (Wilhelm Ott) in Würzburg.

Bad Fideris. Endlich nach langen, trüben Tagen scheint der Wettergott doch noch Ginst zu haben und sendet seinen Sonnenschein und sommerliche Wärme, dadurch die Sehnsucht weckend nach Bergesluft und Tannenduft. Wo aber sind diese herrlicher geboten, als droben im hochumrauchten, inmitten von Tannenwäldern gelegenen Bad Fideris, das zudem noch, als Hauptfaktor für alle Stärkenden die heilspendende Wirkung seiner altbekannten Quelle damit vereinigt. Bewährte ärztliche Leitung und streng fargemäße Versorgung, dazu jene wohlthuende Ruhe, welche schon durch die, jedem großen Verkehr fernen Lage bedingt ist, lassen Fideris als Idealort erscheinen für alle diejenigen welche aus irgend einem Grunde der Erholung und Kräftigung bedürfen.

Kaiser Borax

Zum tgl. Gebrauch l. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettmittel, verschönt d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 15, 30 u. 75 cts. Kaiser-Borax-
z. 15, 30 u. 75 cts. Tola-Seife 40 cts.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.
Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken und Droguerien

MAGGI'S

5 Rp

Bouillon-Würfel
mit dem Kreuzstein

Ferienaufenthalt
1700 Meter hoch gelegen.

1380] In einer anerkannt guten Pension könnten noch 10—12 Gäste freundliche Aufnahme finden bei vorzüglicher Verpflegung zu Fr. 5.— per Tag. Prachtvolle, waldreiche Gegend mit wundervollen Spaziergängen und Gebirgstouren. Anfragen unter Chiffre **A B 1380** befördert die Expedition.

912] Die (H 5472 Z)

extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei
Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Lungenschwindsucht.

Geffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher 2 Töchter an der gleichen Krankheit, von **andern Aerzten** behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlichen Rath's Lungen- und Tuberkelheiler** (Phthisioide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge.
(Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**
(Das Original steht zur Verfügung.)

Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis**. 1274

Auch brieflich überraschender Erfolg. **Telephon.**
Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.
Sprechstunden **täglich**, auch **Sonntags**, von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.
— Broschüre mit Dankschreiben. —



Togo

Unübertroffen
zum
Glänzen u. Conservieren
des
Schuhwerks

Erhältlich in allen bessern Geschäften.
Alleiniger Fabrikant:
A. F. Spoerri
Rich. Slegers Nachfolger, Kreuzlingen.

Graphologie.
1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Grapholog. Bureau Olten.

RUDOLF MOSSE
größte Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). 11199

ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Erfrischendes pikantes Getränk
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei:
träger Verdauung, Magendrücken, Blähungen, Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflaschen mit d. Namen **Ricqlés**.
HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

Feinst geröstetes
WEIZENMEHL

Marke **Pfahlbauer** (O. F.)
aus der ersten Schweizerischen Mehlmöhlerei
Wildegg Aargau
für rasche und bequeme Herstellung von Suppen und Saucen aller Art.
Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel
schmackhaft, nahrhaft und billig.
In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen.

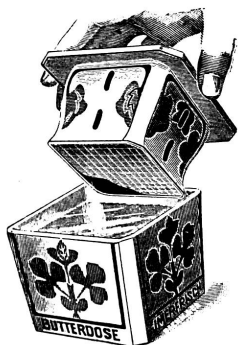
ZEPHYR Toilette-Seife
Unübertroffen
für die Hautpflege.
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.
1/4 bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.



Butterdose „Immerfrisch“

Neu! Neu!

Mein Name, der heisst „Immerfrisch“, Will glänzen bald auf jedem Tisch, Zur Sommer- wie zur Winterzeit Halt' ich die Butter frisch bereit; Ganz frisch und süss nach 14 Tagen, Du darfst nur Deine Freundin fragen.

Die Butterdose „Immerfrisch“ Wird fehlen bald auf keinem Tisch. Was praktisch ist, das bricht sich Bahn, Drum schafft sie jede Hausfrau an. Licht, Luft und Staub, was Dich verdrossen, Die „Immerfrisch“ hält abgeschlossen.

Erhältlich in Haushaltsartikel-Geschäften, Butterhandlungen etc. etc. — Prospekte gratis.

V. Ehrsam-Jetzer, Paulstrasse 35
Zürich V.

Neu! Praktisch bewährt! Neu!

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den
Universitätsprofessoren:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
v. Gietl, München
Reclam, Leipzig
v. Nussbaum, München
Hertz, Amsterdam
C. Emmert, Bern
Eichhorst, Zürich
Brandt, Klausenburg
v. Frerichs, Berlin
v. Scanzoni, Würzburg
C. Witt, Kopenhagen
Zdekauer, St. Petersburg
Soederstadt, Kasan
Lambl, Warschau
Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt. Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167]



A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke. Verlangen Sie gratis-Katalog (ca. 1250 fotogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Geschenkt wird die Wäsche und blendend weiss.
Gespart wird an Mühe, an Geld und an Fleiss.
Dazu wird die Wäsche noch desinfiziert.
Gardinen und Spitzen, kurz nichts ruiniert!
Verschwinden tut selbst jeder Tintenkleck drum Hausfrau gebrauchte auch Du nur

PERPLEX

das modernste aller Waschmittel.
Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen
CARL SCHULER & CIE.

(H 2750 G) 1374



St. Galler-Stickerei.

Ich liefere in **Detail** zu **Engros-Preisen** an Private u. Weissnäherinnen
Wäsche-Stickereien etc.:

Maschinen-Festons auf Einfach- und Doppelstoff;

Hand-Festons;

Naturell- und gebleichte Madapolam-Stickerei und Madeira-Stickerei für Damenwäsche;

Blusen, gestickte, halbfertige, auf Batist, Leinen, Wollmusselin;

Gestickte Blusenstoffe in Musselin und Nansoo;

Roben (komplett, mit Garnitur und Stoff für Taille) oder nur Volants auf Batist, Musselin und Kambrik;

Mouchoirs, halbdutzendweise, in Leinen (von Fr. 2.50 per 1/2 Dutzend an) und Baumwolle mit und ohne Initialen;

Seidenbatiste uni (mercerisierter Musselin), 120 cm breit, in weiss, écreu, ciel und rosa, von 5 Metern an.

Alles in tadelloser Ausführung und in reichhaltiger Auswahl.

Auf Verlangen und nähere Bezeichnung des Gewünschten werden nach auswärts Muster gesandt. Versand der Ware nach auswärts per Nachnahme. — Von 20 Fr. an portofrei. [1408]

E. Brändly, Tigerberg 16, z. Wartburg, St. Gallen.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

1038

Einzig

in ihrer Art ist

MAGGI'S WÜRZE

mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigelegt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich über-raschenden Wohlgeschmack.

Zu haben in Fläschchen
von 50 Rp. an. 1219

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]
Anton Schelbert in Kaltbrunn.

putze nur mit
Globus
SCHUTZ-MARKE
Putzextrakt
dem besten Metallputz der Welt.

Jährl. Versand über 60 Millionen Dosen.

Von keinem anderen Metallputzmittel erreicht.

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben.

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirtschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 8.

August 1909.

Neue Moden.

(Aus der neuesten „Modenwelt“).*)



1. Kostüm mit langem Ueberzieher. 2. Kleid mit am Saum drapiertem Rock.

Paris. — Es hilft uns alles nichts, wir müssen immer wieder neidlos anerkennen, daß die Pariserin einen unerreichbaren Schick im Tragen der neuen Schöpfungen der Mode hat; das liegt bei ihr im Blute, sie erfaßt einen neuen Stil so vollständig, daß sie sogar die Silhouette ihres Körpers ihm anzupassen vermag. So fragen wir uns heute wieder: „Wo sind eigentlich die starken Damen geblieben?“ Wir sahen nur hüftenlos schlankte Sylphiden; die Präraffaeliten hätten ihre helle Freude an diesen Modellen für ihre Gestalten haben können. Aber auch Anhängerinnen für die Verbesserung der Frauenkleidung könnten jetzt an den Modedamen eine Augenweide haben, wenn sie glauben dürften, daß die schlankte Silhouette ohne merkbaren Tailleneinschnitt auch wirklich Natur wäre und nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, durch ein raffiniert geschickt konstruiertes Korsett erreicht würde.

So überrascht es jetzt wiederum, wie groß die Pariserinnen auf einmal wirken. Zunächst macht ja das schlanke Fourreau

*) Schütte zu diesen Abb. liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstr. 38, portofrei zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille).

größer aussehend, aber das genügt nicht zum modegerechten Aussehen, dazu muß der Stöckelschuh helfen. So stolzieren die Damen auf denkbar hohen Absätzen, und ich habe sie im Verdacht, daß eine Einlage im Schuh auch noch einen Zentimeter Höhe zugibt, denn die kleinen Füßchen wirken merkwürdig stark im Höhendurchmesser. Was tut man nicht alles, um das Wunderwerk von Hut in die richtige Balance zu bringen! Eine zu kleine Gestalt würde lächerlich wirken unter diesen Riesengebäuden, also muß man groß sein oder doch groß scheinen.

Wir haben kaum je ein so farbenprächtiges Modenbild gesehen, als es der grüne Rasen von Auteuil am Tage des letzten Rennens bot, denn buntere Farben, als die Mode jetzt bevorzugt, sind nicht mehr denkbar. Diese Farbenfreudigkeit wirkt in der Masse deshalb vor allem so stark, weil die ganze Gestalt den einen kräftigen Ton aufweist. Wer würde gewagt haben, so lange es Frau Mode nicht erlaubte, ein Hellgrün oder ein kräftiges Violett für sein Straßenkostüm zu wählen? Und um diese Farben noch zu betonen, auch den Riesenhut samt Garnitur, die Handschuhe und die Strümpfe genau im gleichen Ton zu nehmen? Manche Damen lassen sogar die zierlichen Halbschuhe aus dem kräftigen Shantung, Tussor oder Leinen des Kostüms arbeiten, wenn sie nicht weiches Wildleder in der gleichen Farbe vorziehen. Selbstverständlich ist auch der Spitzenstoff oder Chiffon, der die Bluse formt, im gleichen Tone eingefärbt. Nur die Gimpe, die häufig mit hübschem, kleinem Ausschnitt gefertigt ist, zeigt den fleischlichen, gelblichen Ton und löst damit den allzu harten Gegensatz der scharfen Farben zum Fleishton des Halses etwas auf. Und wahrhaftig, was sahen wir! Der Stehkragen scheint verschwunden. Der schlanke Hals hebt sich frei aus dem zierlichen, runden oder eckigen Ausschnitt der Gimpe.



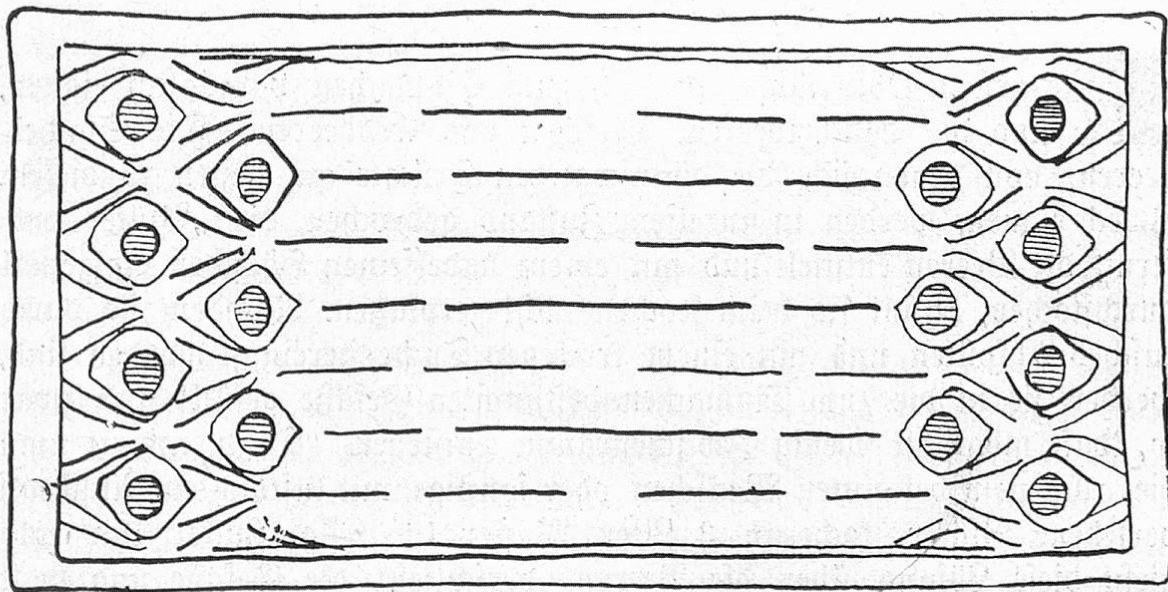
3. Praktischer Blumenanzug für Knaben.

4. Faltenkleidchen mit Spitzenbluse.

Und nun zu den Toiletten, die sich uns bei dieser großen Modenschau präsentieren. Die Hälfte all der Tausenden von Eleganten trug einen langen, langen Ueberzieher, eng bis an die Grenzen der Möglichkeit, schlicht in den Linien und völlig besatzlos bis auf die nie fehlenden Knopfverzierungen. Merkwürdig, höchst merkwürdig! Aber wenn man zunächst den Eindruck hatte, als wirkten all diese von Kopf bis zu Fuß auf einen Farbenton gestimmten Damen ungraziös, so mußte man doch bald erkennen, daß auch diese neue Mode ihres Reizes im einzelnen wie für die Gesamtwirkung nicht entbehrt. Wie sieht das aber auch alles und wie ist es gearbeitet!

Das ist höchste Schneiderkunst! Und wir werden diese Ueberzieherkostüme gewiß im Winter bei uns gleichfalls als Uniform sehen, dessen bin ich sicher.

Warum hüllten sich aber die Eleganten alle in diese schweren Gewänder? Die Sonne schien doch so warm, daß vor allem die in der Minderzahl befindlichen, duftigen Toiletten zu voller Wirkung gelangten. Ganz einfach deshalb, wenn es Frau Sonne erst zwei Tage vor dem Rennen einfiel, auch wieder einmal die armen, fröstelnden



Mustervorlage zu einem Teppich, einer Wand- oder Truhendecke. Verkleinert auch als Nähtischdecke oder Salonläufer verwendbar. Original-Entwurf von Matha Wesche, Friedenau-Berlin.

Pariser mit ihren Strahlen zu beglücken, so mußten die für kühle Witterung berechneten Kostüme auch in der Sonne standhalten. Ich hätte ja nun allzugern gesehen, wie eigentlich der Rockabschluß war und wie die Blusen arrangiert erschienen, aber lieber litt die Pariserin Dual, als daß sie ihre Toilette durch Ausziehen des Ueberziehers zu derangieren wagte. Daß die Ueberziehermode übrigens auch auf duftige Toiletten übertragbar, lehrten einzelne Tüll- und Boilekostüme, denen sich gleichfalls der lange Saß gesellte. Die Abbildungen 1 u. 2 zeigen

Toiletten von der beschriebenen Modenschau; hier sehen wir vor allem das neue Kostüm mit Abbildung 1. Beachtenswert sind auch die Hüte, die größer wirken denn je, sich aber durch die Bewegung der Krempe allmählich zur bekannten Rembrandt-Form entwickeln. Die Notiz, die vor einiger Zeit durch die Zeitungen lief, daß die Pariserinnen sich nicht dazu verstehen würden, so große Hüte wie die deutschen Damen zu tragen, ist vollständig widerlegt. Solche Monstra würde man in Berlin wirklich kaum zu tragen wagen. Blumen und Früchte in überreicher Fülle zieren sie; es sind nicht nur bescheidene Büschel von Kirschen oder Johannisbeeren, nein, große Äpfel, Pfirsiche und dergleichen vermischen sich mit riesigen Bandschleifen zur Hutgarnitur, der sich noch häufig langwallende Bandenden gesellen.

Wer kein Kostüm trug, dessen Toilette zeigte meist noch die leicht ansteigende Empirelinie, gemischt mit einer neuartigen Draperie, die die Stoff-Falten des Rockes ganz unten nahe dem Saum zusammenrafft. Siehe Abbildung 2.

Das Einmachen des ersten Obstes.

Die ersten Obstfrüchte, die sich zum Einmachen vorzüglich eignen, sind die Stachelbeeren, Kirschen und Erdbeeren. Die Stachelbeeren, von denen sich die dünnchaligen Früchte am besten zu diesem Zweck eignen, werden in unreifem Zustand gebrochen, die „Blüte“ entfernt, die Beeren entstielt und mit einem nadelfeinen Hölzchen einigemal durchstochen, damit sie beim Kochen nicht zerplagen. Nachdem sie durch rasches Abspülen und mit einem trockenen Tuche gereinigt worden sind, werden sie in die zum Einmachen bestimmten Gefäße gefüllt und zwar so, daß möglichst wenig Zwischenräume entstehen. Dazu nimmt man die allgemein bekannten Weckchen oder sonstige mit luftdichtem Abschluß versehene Gläser, kocht in 3 Liter Wasser $1\frac{1}{2}$ Kilo Zucker klar und gießt diese Lösung über die Beeren, verschließt die Gefäße und stellt sie mit kaltem Wasser in den Kochtopf, welches man schnell zum Kochen bringt. Halblitergefäße müssen 6—8 Minuten, Litergefäße 10—12 Minuten kochen. Diese Art Stachelbeeren sind vorzüglich sowohl als Kompott, als auch zum Belegen von Torten. Auch für alle Sorten Kirschen eignet sich diese Einmachemethode. Füllt man sie entfernt ein, so lege man in jedes Gefäß einige Kerne. Die Zuckerlösung besteht hier aus 1 Kilo Zucker für 3 Liter Wasser. Die Kochzeit beträgt 10—12 Minuten, resp. 15—20 Minuten. Erdbeeren kann man auf dieselbe Weise konservieren. Da jedoch bei diesen während des Kochens viel Saft entsteht, so empfiehlt es sich, hier keine Zuckerlösung, sondern

eine Beigabe von 4—6 Eßlöffel gemahlenen Zucker pro Einlitergefäß anzuwenden. Die Kochzeit ist dieselbe wie bei den Stachelbeeren. Sie eignen sich zu Kompott, wie auch zum Ansetzen einer guten Bowle.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Pilz-Suppe, einfache. Bereitungszeit $\frac{3}{4}$ Stunde. — Für fünf Personen. — Zutaten: $\frac{1}{2}$ Kilo gesäuberte Pilze, 50 Gramm ausgebratener Speck, 2 feingewürfelte Zwiebeln, 3 Eßlöffel Mehl, Salz, eine Prise Pfeffer, 5 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, die in Butter gerösteten Croutons eines Milchbrot's, Petersilie, Muskatnuß. Speck, Zwiebeln, Mehl lasse man gelblich rösten, gebe Salz, die Pilze, Petersilie dazu, dann das Fleisch-Extrakt mit dem nötigen Wasser und lasse die Suppe nett sämig werden. Beim Anrichten füge Muskatnuß zu, nebst den Semmelcroutons.

*

Braunes Kalbsragout. Kalbsbrust oder Lasse wird in vier-eckige Stücke geschnitten, mit Salz bestreut, in einer flachen Pfanne in Butter, unter fortwährendem Umwenden braun gebraten, zwei Kochlöffel Mehl darüber gestreut und noch einigemal umgewendet. Nun gibt man etwas Fleischbrühe, 1 Glas Weißwein, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, nach Belieben etwas Zitronenschale und 1 Zwiebel mit einigen Nelken dazu, sowie etwas Maggikwürze und kocht das Ragout in einer Kasserolle etwa $1\frac{1}{4}$ Stunden.

*

Geschabtes Fleischsteak. Bereitungszeit zirka 10 Minuten. Für 5 Personen. — Zutaten: 1 Kilo Schabefleisch, 130 Gramm Butter, 6 Eigelb, $\frac{1}{8}$ Liter Rahm, 25 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, 5 Tropfen Zitronensaft, 1 Prise Pfeffer, Salz. — Das Schabefleisch wird mit 1 Eigelb, 3 Eßlöffeln kaltem Wasser, einer Prise Pfeffer und genügend Salz vermischt und alsdann in fünf, etwa $2\frac{1}{2}$ —3 Zentimeter starke Fleischklöße geformt. Die Klöße werden unter öfterem Wenden in 130 Gramm steigender Butter vier Minuten gebraten. Inzwischen hat man 5 Eigelb, $\frac{1}{8}$ Liter Rahm, 3—4 Eßlöffel Wasser, 25 Gramm Liebig's Fleischextrakt und 5 Tropfen Zitronensaft miteinander verquirlt und im Wasserbade dick gerührt, worauf man die fertigen Fleischsteaks mit dieser Tünke übergießt. Die gebräunte Bratbutter wird nicht mitgegeben.

*

Gespickte Koteletten. Die zugerichteten Koteletten werden auf einer Seite dick gespickt, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit einer

Bratengarnitur in süßer Butter auf der untern Seite schön gelb gebraten; nun wird das Fett abgeschüttet, 1 Schöpflöffel Fleischbrühe oder Bratensauce zugegossen und die Koteletten in 20—30 Minuten zugedeckt weichgedämpft. Der sich bildende Fond wird mit etwas Wein aufgelöst und zur Sauce aufgekocht, mit welch' letzterem die Koteletten noch begossen werden, bis sie glasiert sind; dann ordnet man sie — mit Manschetten besteckt — hübsch auf eine runde Platte, vermischt die Sauce mit einigen Tropfen „Maggi-Würze“ und gibt es zu den Koteletten.

*

Marmelade von Kirschen, Aprikosen und anderm Steinobst. Saubere reife Früchte werden abgewischt und entsteint. Es werden die Früchte mit gleich schwer Zucker abgewogen. Dann wird in eine tiefe Schüssel, gut glasiert, eine Lage Früchte und eine Lage Fruchtzucker gelegt; so bis die Schüssel voll ist. Dann wird dieselbe gut gedeckt, über Nacht in den kühlen Keller gestellt. Tags darauf wird alles (ohne Wasser, weil der Zucker Saft gezogen hat) in einer Messing- oder Emailpfanne auf Feuer gesetzt und bei fleißigem Aufrühren gekocht, bis die Früchte und der Zucker zu einem feinvermengten Brei verkocht sind. Dann wird die Marmelade in trockene Gläser oder Töpfe geschüttet, wenn ganz erkaltet, mit einem in Rum oder anderm Schnaps getränkten Papier belegt und der Topf noch mit einem Pergamentpapier, das stark durchnäßt sein muß, verbunden.

*

Gebackene Griesflöße mit Johannisbeer-Kaltschale. In Milch gekochter, erkalteter Griesbrei wird in Würfel geschnitten, im Ei umgedreht in schwimmender Butter gebacken, nachher in Zucker und Zimmt gewälzt und auf eine Schüssel geschichtet und folgende Kaltschale darüber gegeben: $\frac{1}{2}$ Kilo Johannisbeeren wird mit 200 Gr. Zucker und $\frac{1}{2}$ Glas Wasser kurz aufgekocht, beiseite gestellt bis zu völligem Erkalten.

*

Johannisbeerkuchen. Man mache einen Teig aus 125 Gr. Butter, 250 Gramm Mehl, 2 Eiern und einer Hand voll feingesiebten Zucker, knete ihn aber nur wenig, walze ihn ziemlich dünn aus, bestreiche ein Kuchenblech mit Butter und Semmelbrösel, lege den Teig darauf, lasse ihn an der Wärme fingerhoch gehen und streue alsdann schöne reife Johannisbeeren darauf. Dann schlage man von 6 Eiweiß einen Schnee, nehme 325 Gramm feingestoßene Mandeln, 325 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale, mische es in den Schnee, bestreiche mit etwas weniger als die Hälfte der Masse die Johannisbeeren, lege nochmals Beeren darauf und schließe mit dem Uebrigen. Bestreue den Kuchen gut mit Zucker und lasse ihn bei gelinder Hitze backen.

Kirschkuchen. Ein Buttermig wird den Abend vorher gerichtet. Tags darauf belegt man damit die Form, streut gestoßenen Zwieback darauf, legt halb saure, halb schwarze, ausgesteinte Kirschen darauf und gibt einen Guß von Eierschnee mit Zucker und Zimmt darüber.

*

Pfirsichkuchen. Belege ein Kuchenblech mit Mürbeteig, bestreue mit gestoßenem Zwieback und feingehackten Pfirsichkernen. Schneide jeden Pfirsich in acht Teile und lege sie im Kranz auf den Teig. Streue etwas Zucker darüber und gib den Kuchen in mäßig heißen Ofen. Nach dem Herausnehmen streue noch Zucker darüber nach Belieben.

*

Stachelbeerpudding. Koche 1 Kilo Stachelbeeren zu einem feinen Mus, rühre sie beständig, da sie leicht anbrennen. Sodann gib 2 Eigelb, 50 Gramm Butter, 150 Gramm Zucker und eine Tasse geriebene Semmel zu je $\frac{1}{2}$ Liter Mus, verrühre alles gut zusammen, zuletzt mische den steifen Schnee der Eiweiß darunter, fülle die Masse in eine gutausgestrichene Puddingform und backe oder siede $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde. Gib den Pudding mit Zucker bestreut zu Tische.

*

Rührei mit Tomaten. Einige Tomaten werden gewaschen, halbiert oder in Scheiben geschnitten, mit einem kleinen Stückchen Butter, Salz und Pfeffer und wenn nötig mit ganz wenig Wasser zugedeckt weichgedünstet vom Feuer gezogen, mit etwas „Maggis Suppenwürze“ gekräftigt, auf eine heiße ovale Platte angerichtet und warm gehalten. In der Omelettenpfanne wird ganz wenig süße Butter zerlassen, 3—4 mit einer Prise Salz und einigen Tropfen Wasser tüchtig verklopfte Eier hineingegeben, mit der Gabel so lange durchgerührt, bis sie anfangen dicklich zu werden (oben sollen sie noch feucht sein) und die Masse hübsch franzförmig um die Tomaten angerichtet. — Bei zu schwachem Feuer trocknen die Eier langsam aus.

*

Kirschen in Essig einzumachen. Den gut ausgereiften süßen oder sauren Kirschen stutzt man die Stiele ab, kocht unterdessen auf 1 Kilo Früchte $\frac{1}{2}$ Liter guten Weinessig mit $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker auf, sobald er klar ist, gibt man die Kirschen hinein und läßt sie 2—3 Mal aufkochen, nimmt sie dann mit dem Schaumlöffel heraus, tut sie in die Gläser mit ein wenig dazwischen gestreuten ganzem Zimmt und Nelken. Der Essig wird noch etwas eingekocht und erst, wenn er kalt geworden, über die Kirschen gegossen. Die Gläser werden auf übliche Weise zugebunden und aufbewahrt.

Kirschen und Heidelbeeren in Branntwein. Frische Heidelbeeren oder Kirschen werden schichtweise mit dem gleichen Gewichte Staubzucker in Gläser gefüllt, mit Kirschwasser oder auch gutem Branntwein übergossen, so daß es über den Früchten zusammengeht. Die Gläser werden mit einer Blase zugebunden und 1 bis 3 Wochen an die Sonne gestellt. Ebenso lassen sich auch Erdbeeren einmachen.

*

Einfache Einlegeart für Heidelbeeren. Die so wohl-
schmeckende und gesunde Heidelbeere wird noch viel zu wenig zu Ein-
legezwecken verwendet, und das mag wohl daran liegen, daß die meisten
Hausfrauen das bekanntlich sehr oft vorkommende Explodieren der
Flaschen und Büchsen und die damit verbundene „waschechte Schmutzerei“
fürchten. Eine derartige Gefahr liegt aber niemals vor, wenn man die
Heidelbeeren auf folgende, sehr einfache und doch sehr bewährte Art
einlegt. Die Beeren werden sauber gelesen und gewaschen und in einem
recht breiten Gefäße (am besten Steingut) ohne Zusatz von Zucker oder
Wasser auf den mäßig heißen Herd gestellt. Sobald die Beeren das
erste Mal aufstoßen, werden sie rasch vom Herd genommen und nach-
dem sie etwas verkühlt sind, in sauber gereinigte Bier- oder Weinflaschen
gefüllt. Hierauf wird jede Flasche bis zum äußersten Rande mit kaltem
Brunnenwasser voll gefüllt, mit einer halben Eierschale oder einer
kleinen Papierdüte bedeckt und an einem dunklen, kühlen Ort aufbewahrt.
Von Zeit zu Zeit gieße man etwas Wasser nach, so daß es immer bis
zum Rande der Flasche reicht. Will man die Heidelbeeren in Gebrauch
nehmen, so entferne man vorsichtig das dünne Häutchen, das sich auf
jeder Flasche bildet und gieße dann das Wasser ab, ehe man die Beeren
ausfüllt. Sie schmecken wie frische und halten sich mit diesem Wasser-
verschluß jahrelang tadellos, ohne durch Gährung eine Explosion her-
beizuführen. Den nötigen Zucker und etwa gewünschte Würze fügt
man erst kurz vor dem Anrichten hinzu. Empfehlenswert ist es, die
Flaschen vor dem Einfüllen der Beeren auszuschwefeln.

*

Schlechten Kaffee wesentlich zu verbessern. Man übergießt
zu diesem Zwecke die schlechteren Sorten von Kaffee mit kochendem
Wasser, rührt einige Male um, gießt hierauf das übelriechende Wasser
ab, trocknet den Kaffee und brennt ihn wie gewöhnlich zum Gebrauche.
Auf diese Weise gelingt es, schlechte Sorten, die außerdem oft lange
in feuchten Gewölben aufbewahrt wurden, wieder genießbar herzustellen.